Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto. Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 1/4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) .— Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung

Nr. 72 — Erstes Blatt. — Mittwoch, den 30. März 1921. — 44. Jahrgang

Der kommunistische Verbrecherwahnsinn.

Der Kommunistenputsch in Gevelsberg.

Mit den Unruhen im mitteldeutschen Industriegebiet setzten auch zugleich die Bemühungen der Berliner kommunistischen Zentrale ein, die Arbeiterschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zu einer Hilfsaktion zu veranlassen. Bereits unter dem 25. März wurde die hiesige Arbeiterschaft von Berlin aus zum „Generalstreik", soll heißen zum Aufruhr, aufgefordert. Als weitere Vorboten wurden in den letzten Tagen vor Ostern Flugblätter verteilt, die unverkennbar den Stempel eines Diktats von Moskau aus trugen und erkennen ließen, daß die ganze augenblickliche kommunistische Aufruhr-Bewegung nur ins Werk gesetzt ist, um die untergehende Sowjet-Herrlichkeit noch einige Zeit lang über Wasser zu halten. Unsere Stadt war dabei als einer der Ausgangspunkte erwählt worden, von denen aus der Brand des Bürgerkrieges und der Gewalttätigkeiten entfacht und weitergetragen werden sollte.

D. Versuche, unsere Arbeiterschaft zu diesem selbstmörderischen und verbrecherischen Beginnen zu verleiten, sind erfreulicherweise ohne Erfolg geblieben. Hieran vermochte auch die „Massen-Versammlung", die am Sonntag vormittag an der Zentrale stattfinden — sollte, nichts zu ändern. Der Redner der Versammlung, Kommunist Taler aus Hasslinghausen, erntete nur geringen Beifall und die an sich schon nicht große Zahl der Teilnehmer bestand zum größeren Teile aus Neugierigen. Dieser erste Mißerfolg ließ die Kommunisten jedoch nicht von ihrem Plane abstehen. Dieser ging dahin, von Remscheid und Gevelsberg aus auf Barmen-Elberfeld vorzustoßen, sich mit den dortigen Aufrührern zu vereinigen und sodann gemeinsam gegen Hagen, das als Sitz der Sicherheitspolizei besonders gefährlich erschien, vorzugehen. Nachdem bereits am Nachmittag des Ostermontags bei Vohwinkel die Eisenbahngleise gesprengt worden waren, machten in den späten Abendstunden sich auch bei uns die ersten Anzeichen durch Munitions- und Waffentransporte, sowie durch sonstigen starken Verkehr in den Straßen bemerkbar, der die ganze Nacht anhielt. Die hiesigen Kommunisten hatten ihre Zentrale beim Wirt Höhner in der Hasslinghauser Str. errichtet, von wo aus sie die Bewegung leiteten. Von Hagen und Halpe erschien ein Zug von etwa 300 bewaffneten Aufrührern, welche die Beamten der hiesigen Polizei mit überwältigender Uebermacht überfielen und im Rathaus gefangen setzten. Sodann wurde der bergisch-märkische Bahnhof besetzt, mit Masch.-Gewehren ausgerüstet u. der dortige Zugverkehr dadurch lahmgelegt. Ebenso wurde der Frühzug der Ennepetalbahn durch Gewehrschüsse zum Halten gezwungen. Plakate wurden angeschlagen, in denen unter Versprechungen, an die niemand glaubte, zum Eintritt in die rote Armee aufgefordert wurde. Die Post, die Reichsbank und die Privatbanken wurden von den Aufrührern besetzt. Postbeamte, die man zum Teil aus ihren Wohnungen geholt hatte, wurden durch offene Gewalt gezwungen, den Aufbewahrungsort der Postgelder, die für die Auszahlung der Renten bestimmt waren, anzugeben. Den Räubern fielen über 180 000 Mark in die Hände. Die im Postamt lagernden Pakete wurden teils mitgenommen, teils erbrochen und der Inhalt, soweit er von Wert war, geraubt. Der hierdurch der Post entstandene Schaden ist auf weitere 50 000 Mark zu beziffern. Die Stahlkammer der Reichsbank wurde gestern vormittag durch Dynamit gesprengt. Hierbei erbeuteten die Räuber Geldbeträge von insgesamt 205 200 Mark.

Währenddessen war auch die Staatsregierung, der natürlich die Anzeichen und Schürereien der letzten Tage nicht verborgen bleiben konnten, nicht müßig geblieben. In allen Städten und Orten, in denen nicht gerade, wie hier, der Terror der Kommunisten herrschte, konnte man gestern morgen Maueranschläge lesen, daß der zum Zivilkommissar ernannte Oberpräsident Dr. Würmeling den Ausnahmezustand verhängt habe und „den Schutz der friedliebenden Bevölkerung mit allen Mitteln sichern werde".

Leider kam dieser Schutz für Gevelsberg etwas tatsächlich spät, wenn auch nicht zu spät, um noch Schlimmeres zu verhüten. Gegen mittag kam eine Abteilung Schutzpolizei von Hagen an und ging vom Berg.-märk. Bahnhof aus gegen die Landfriedensbrecher vor. Ernsthaften Widerstand, den mancher doch wohl erwartet hatte, fanden sie nicht. Kaum war die Sicherheitspolizei eingerückt, als die Bank-, räuber, mit ihren „tapferen Führern", die wohl auf die Ausführung des übrigen Programms weniger Wert legten, mit dem erbeuteten Gelde ausrückten. Allerdings nicht, ohne dabei von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Ungeachtet der Gefahr nahmen einige beherzte Männer die Verfolgung der Räuber, die in Richtung auf Milspe zu flüchteten, auf.

Nach einer aufregenden Jagd, bei der die Flüchtenden z. T. das geraubte Geld von sich warfen, gelang es, einige von ihnen festzunehmen, nachdem einer einen Schuß in den Fuß erhalten hatte. Unter ihnen soll sich auch der Sprenger der Reichsbank befinden. Man hofft, durch die Festgenommenen auch ihrer Komplizen habhaft zu werden, sodaß voraussichtlich alle Beteiligten nach der ganzen Strenge des Gesetzes ihre verbrecherischen Taten büßen müssen. Von dem Gelde sind inzwischen 75 000 Mark wieder an die zuständigen Behörden abgeliefert worden, doch fehlen dem Vernehmen nach noch immer über 300 000 Mark. Ganz genaue Angaben sind naturgemäß erst nach der Prüfung der Bücher und Kassenbestände möglich.

Bald nach dem Eintreffen der Sicherheitspolizei war, wenn auch die Erregung über das Geschehene in den Gemütern noch nachwirkte, die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Die Straßenbahnen nahmen den Verkehr wieder auf und auch auf der bergmärk. Strecke und der Talbahn setzte der Zugverkehr nachmittags wieder ein. Die Sicherheitspolizei rückte weiter nach Schwelm, wo es mit einem Zuge Kommunisten, die in der Nacht vom Ennepetal aus nach dem Wuppertal gezogen, aber von der Elberfelder bezw. Barmer Sicherheitspolizei vertrieben worden waren, zu einem Feuergefecht kam, bei dem die Kommunisten 6 einwandfrei festgestellte Tote und viele Verwundete hatten. Am Abend kehrte die Sicherheitspolizei auf mehreren Lastwagen von Schwelm zurück.

Nur 6 Stunden etwa hat die Gewaltherrschaft der Kommunisten in Gevelsberg gedauert. Sie haben genügt, um uns alle „Herrlichkeiten" des Kommunismus an einem praktischen Beispiel zu erläutern und den 29. März 1921 als „schwarzen Tag" in den Annalen unserer Stadt zu verzeichnen. Das Ergebnis dieses Tages ist der Verlust von Millionen Mark an Lohn- und Produktionsausfall, die Belastung der Gevelsberger Steuerzahler mit mehr als einer Million Mark und — nicht zuletzt — der Tod oder Verwundung vieler irregeleiteter Arbeiter, vielleicht auch aus unserer engeren Heimat, die wenigstens zum Teil für Ideale zu kämpfen glaubten, während ihre Führer sich derweil die Taschen füllten. Wenn die Folgen des gestrigen Putsches nicht noch schlimmer gewesen sind, wenn nicht auch in unserer Stadt noch mehr Blut geflossen ist, so lag dies wahrlich nicht an den friedlichen Absichten der Putschisten, sondern ist lediglich einem glücklichen Zufall und dem besonnenen Verhalten der Sicherheitspolizei und unserer Einwohnerschaft zu verdanken.

Um so mehr aber können und müssen wir verlangen, daß uns für die Zukunft Staat und Stadt gegen derartige verbrecherische auswärtige Elemente ausreichenden Schutz gewährt und nicht nur durch eine den Tatsachen nach hinkende Verordnung verspricht. Nicht zuletzt auch im Interesse unserer werktätigen Bevölkerung, die wieder einmal bezeugt hat, daß sie in ihrer übergroßen Mehrheit nicht gewillt ist, sich als Werkzeug fremdländischer verbrecherischer und wahnsinniger Ideen mißbrauchen zu lassen.

Der Ausnahmezustand.

Münster, 29. März. Der Oberpräsident von Westfalen hat, wie schon kurz gemeldet, mit Genehmigung der preußischen Staatsregierung für den besetzten Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf, sowie die Regierungsbezirke Arnsberg und Münster den Ausnahmezustand erklärt. Die Polizei wird gegen die geplanten verbrecherischen Maßnahmen mit allen gesetzlichen Mitteln vorgehen und den Schutz der friedliebenden werktätigen Bevölkerung mit allen Mitteln sichern. Aus sicherheitspolizeilichen Gründen können bis auf weiteres Versammlungen unter freiem Himmel und größere Ansammlungen nicht geduldet werden. Das verfassungsmäßige Recht, sich zu friedlichen Zwecken zu versammeln, wird durch dieses Verbot nicht berührt. Die friedliebende Bevölkerung wird im eigenen Interesse dringend ersucht, sich von Ansammlungen fern zu halten und den Verkehr auf der Straße auf das Notwendigste zu beschränken.

Die Lage im Wuppertal.

Neben Mettmann soll auch gestern Velbert von einem Teil der Roten Armee besetzt worden sein. Die Gebäude der Stadtverwaltung, der Polizeiverwaltung und der Post wurden genommen und die Reichsbank gestürmt. Dann requirierten die Aufrührer Autos, um Proviant und Geld aus der Umgegend rauben zu können.

Zur Wiederherstellung der Lage in Mettmann gingen gestern morgen 11 Uhr bereits zwei Hundertschaften der Elberfelder und eine Hundertschaft der Mülheimer Schutzpolizei vor.

Die Schutzpolizei von Düsseldorf hat von der Entente die Waffen zurückerhalten, um Düsseldorf gegen die Aufständischen abzusperren.

Beraubung der Stadtkasse.

Mettmann, 29. März. Eine kleine Gruppe von Kommunisten stürmte in den gestrigen Morgenstunden das Rathaus und besetzte es. Darauf ging man an die Beraubung der Stadtkasse. Herbeigeeilte Düsseldorfer berittene Sipo-Mannschaften besetzten Mettmann. Der Rädelsführer wurde sofort erschossen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die übriggebliebenen Reste flohen in Richtung Velbert, dem sie in den Abendstunden ebenfalls einen Besuch abstatteten.

Ruhe im Wuppertale.

Barmen, 29. März. In Barmen und Elberfeld wurden kommunistische Ansammlungen unter dem Schutze des Belagerungszustandes verhütet. In den Betrieben wird gearbeitet. — In Velbert ist wieder einmal die Räterepublik ausgerufen und die Reichsbankfiliale gestürmt worden.

Remscheid.

Remscheid, 29. März. Von einem Generalstreik kann hier vorläufig keine Rede sein. Mindestens die Hälfte der industriellen Werke ist im Betrieb. Die Zugänge der großen Fabriken waren heute morgen von Abteilungen der Schutzpolizei bewacht, um den Arbeitswilligen Durchlaß zu verschaffen. Die Polizei, die nirgends einzugreifen brauchte, wurde später wieder zurückgezogen.

Keine Befolgung der kommunistischen Streikparole.

Solingen, 29. März. Die Kommunisten haben auch im Solinger Industriebezirk versucht, mit Hilfe von Einschüchterung und Gewalt die Generalstreikparole heute früh durchzuführen. In fast allen Betrieben ist aber die Mehrzahl der Arbeiter zur Arbeit erschienen und hat sich auch nicht durch Gewaltmaßnahmen davon abhalten lassen. Nur auf einzelnen Baustellen wird gestreikt. Vergangene Nacht erzielten die Kommunisten in Wald allerdings insofern einen „Erfolg", als sie in die Druckerei des „Generalanzeigers" eindrangen, den Geschäftsführer der Freiheit beraubten und das Personal zwangen, die Druckerei zu verlassen, so daß das Blatt heute früh nicht erscheinen konnte. Auch die Straßenbahner, die sonst bei jeder Gelegenheit streiken, ließen sich heute früh nicht dazu zwingen. Die Gewerkschaften sind gegen den Streik, mit Ausnahme der kommunistischen Leitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. In den benachbarten Bezirken des unbesetzten Gebietes werden weder, wie im März vorigen Jahres, bewaffnete Elemente beobachtet. An den Grenzübergängen wurden mehrfach Personen mit Waffen angehalten. Seit heute nacht werden die Grenzübergänge von den Engländern und von Beamten überwacht.

Auch in Düsseldorf wird gearbeitet.

Düsseldorf, 29. März. Die Kommunisten verbreiteten heute ein Flugblatt, in dem die Arbeiter zum entschlossenen Handeln aufgefordert werden. Mettmann sei bereits von den Kampftruppen Düsseldorfs besetzt. Die Arbeiter werden zur Besetzung der Betriebe und Bildung revolutionärer Betriebsräte aufgefordert. Bis jetzt haben die Düsseldorfer Arbeiter dem Aufruf keine Folge geleistet. In allen Betrieben, abgesehen von Schöndorff, wird gearbeitet, allerdings fehlt in den meisten Betrieben eine erhebliche Anzahl Leute, die in die bergischen Lande zu den Kampftruppen gezogen sind.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Nach einer Darstellung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten hat sich die Lage im ganzen Regierungsbezirk im Laufe des Vormittags entspannt. Die Meldungen aus den Städten des Bezirks besagen, daß überall heute vormittag Ruhe herrschte. Dort, wo es gestern zu Aktionen der Kommunisten gekommen ist, sind diese durch das Eingreifen der Sipo schnell unterdrückt worden. Während in allen Orten die Arbeiter der Streikparole nicht gefolgt sind, streiken in Remscheid noch 50 Prozent. Der Generalplan der Kommunisten ist, Elberfeld und damit das Wuppertal und das Bergische Land in ihre Hände zu bringen. Dieser Plan ist restlos gescheitert. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die Steinbrüche in Grunten und Borne und die dortigen Wälder, in denen sich versprengte Kommunisten umhertrieben, durch Sipo gesäubert.

Ruhe in Hagen.

In Hagen verlief der gestrige Tag ruhig und in gewohnter Weise. Der Straßen- und Geschäftsverkehr war normal u. nur die mit Karabinern ausgerüsteten Sipo-Patrouillen erinnerten daran, daß Hagen im Zeichen des Ausnahmezustandes steht und vor unliebsamen Ueberraschungen gesichert werden muß. In allen Werken wurde gearbeitet. Vereinzelte Versuche kommunistischer Hetzer, die Tätigkeit in den Betrieben zu stören, scheiterten an dem unbeugsamen Willen der besonnenen Arbeiter, sich nicht von ihrer Arbeitsstätte verdrängen zu lassen. Die Arbeiterschaft hat einen umfassenden Selbstschutz organisiert, der in Wirksamkeit treten soll, wenn die Sicherungen der staatlichen Schutzorgane nicht ausreichen sollte. Am Abend durchzogen verstärkte Sipo-Patrouillen, verstärkt durch gut bestückte Kraftwagen, die Hauptstraßen und hielten diese von Ansammlungen frei. Wo sie sich, wie es am Hauptbahnhof geschah, zeitweise bildeten, gelang es den Schutzmannschaften stets, sie zu zerstreuen, wobei das sichere und energische Vorgehen der Mannschaften angenehm berührte.

Bochum, 29. März. Die kommunistische Aufruhrwelle scheint sich schon in ihrem ersten Anprall an der Wachsamkeit und Festigkeit der Sicherheitsorgane wie am entschiedenen Widerstand der vernünftig denkenden Arbeiterschaft gebrochen zu haben. In Bochum versuchten die kommunistischen Elemente gleichfalls die Ruhe durch Putschpläne zu untergraben. Gestern Morgen brachte die Sicherheitsbehörde in Erfahrung, daß für die letzte Nacht Vorbereitungen zu einem Gewaltakt getroffen worden seien. Es wurde ein Kommunistennest von sieben Personen ausgehoben und die Beteiligten in Haft genommen. Die vorgefundenen Waffen wurden beschlagnahmt. Ferner ergaben andere Nachsuchungen, so hinter einer Trinkhalle, in einem Düngerhaufen und in der Nachbargemeinde Weitmar Waffenfunde.

Bochum, 29. März. Hier erklärte sich die große Mehrzahl der Arbeiterschaft gegen den Streik. Auf den hiesigen Zechen hat sich heute früh die Anfahrt ohne jede Störung vollzogen. Ebenso wie auf den Zechen wird in den Werken der Eisenindustrie gearbeitet. Das Bild der Stadt ist durchaus ruhig.

Bochum, 29. März. Auf der Zeche Präsident, deren Belegschaft stark mit unionistischen Elementen durchsetzt ist, wollte heute früh eine Anzahl Bergleute anfahren. Vom Betriebsrat wurde erklärt, daß er keine Gewähr für die Sicherheit dieser Leute übernehmen könne. Daraufhin ist die Anfahrt unterblieben. Der Betrieb ruht vorläufig.

Recklinghausen, 29. März. Auf allen Zechen des hiesigen Bezirks wird gearbeitet. Nur auf der Schachtanlage Westerholt ist die Belegschaft in den Streik eingetreten.

Herne, 29. März. Auf den hiesigen Zechen wird gearbeitet. Auf der Zeche Shamrock 3/4 in Eickel, wo am Samstag gestreikt wurde, ist heute früh die Belegschaft wieder angefahren.

Essen, 29. März. Das Ruhr-Echo, die kommunistische Zeitung, ist auf Grund des Ausnahmezustandes vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als Regierungskommissar für eine Woche verboten worden.

Kommunistische Schwindelmeldungen.

Bochum, 29. März. Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (alter Verband) erläßt folgende Erklärung:

„Von kommunistischer Seite wird behauptet, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Bergarbeiter-Verband mit dem Schiedsspruch vom 11. März einverstanden sei en und daß der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes der Gelsenkirchener Union telegraph sch sein Einverständnis mit der Proklamierung des Generalstreiks erklärt habe. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Bergarbeiterverband nach wie vor den Schiedsspruch vom 11. März ablehnt und den Unionisten kein Telegramm gesandt hat. Auch hat sich der Gewerkschaftsbund nicht für den Schiedsspruch ausgesprochen, sondern er hat lediglich die Vermittelung übernommen. Bei obigen Meldungen handelt es sich um einen kommunistischen Schwindel, um die Bergleute aufzuputschen. Die Kameraden tun gut, solchen Lügenmeldungen nicht zu glauben und als besonnene Menschen ruhig bei der Arbeit zu bleiben. Der von den Kommunisten proklamierte Generalstreik wird weder von den freien Gewerkschaften, noch vom Bergarbeiterverband gebilligt; denn es handelt sich um einen kommunistischen Gewaltakt. Im übrigen wird auf den Aufruf des Bergarbeiterverbandes, des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer in der Tagespresse vom 20 März verwiesen."

Die Lage in Essen.

Essen, 29. März. Nachdem der „Erfolg" der am Freitag und Samstag betr ebenen Höhe zur Erklärung des Generalstreiks und bewaffneten Widerstandes der Arbeiter im Ruhrgebiet gegen die „Reaktion" die Vermutung aufkommen ließ, daß die Arbeiterschaft nicht willens ist, sich dem aufrührerischen Treiben der Kommunisten anzuschließen, welch letztere gewillt ist, zur Selbsthilfe zu greifen, falls die Kommunisten ihre Absicht zu verwirklichen suchen, finden die Kommunisten nach d. ruhig verlaufenen Sonntag am Ostermontag ihre Anhänger durch ein Flugblatt von neuem zu einer Versammlung auf den Burgplatz ein (Tausende von diesen Flugblättern wurden in der Nacht von der Sicherheitspolizei beschlagnahmt). Die Kommunisten zogen zum Burgplatz. Man hatte sich aber verrechnet. Starke Sipo-Mannschaften, unterstützt durch Düsseldorfer berittene Sipo-Mannschaften, sperrten den Platz ab, sodaß die Versammlung, die einen großen Erfolg bringen sollte, sofort im Keime erstickt war. Der Aufforderung zum Verlassen des Platzes mußte man sofort nachkommen, so daß nicht nur der Burgplatz, sondern auch die anliegenden Straßen und Plätze von unruhigen Elementen rein wurden. Die Straßen durchwanderten große Menschenmengen, um sich des schönen Wetters zu erfreuen. Nur ab und zu erscholl ein „Auseinandergehen" und „Straße leeren" der Sipo, dem man ohne Zögern nachkam. Nur 16- bis 18jährige Burschen versuchten Widerstand. Beim Säubern des Theater-Platzes mußte eine Handgranate zur Verwendung kommen, wodurch ein Mann schwer verletzt wurde. Nach etwa einer Stunde Ruhe trachte eine weitere, dazu kamen Schüsse aus Gewehren und Revolverkanonen. Es war auf dem Kopfbahnsteig. Hier hatte ein Kundgebungszug, Ueberreste aus der Versammlung am Burgplatz, den Platz passiert. Die Aufforderung der „Sipo", auseinanderzugehen, wurde mit Schüssen und Eierhandgranaten aus der Menge beantwortet. Die Sipo machte, um ein Einzelflüchtenwerden zu verhindern, von Handgranaten, Gewehren und Revolverkanonen Gebrauch. Die Handgranate wurde von einem Burschen aus der Menge aufgefangen und zurückgeworfen, wodurch drei Mann der Sipo sofort getötet und 10 verletzt wurden. Die Kundgeber hatten 11 Tote und 36 zum Teil schwer Verletzte zu beklagen. Eine Stunde lang rollten die Krankenautos zwischen Schauplatz u Krankenhäusern. Des Abends leerten sich allmählich die Straßen. Die Straßenbahnen stellten ihren Betrieb sicherheitshalber früher als sonst ein. Wie wir erfahren, ist die vergangene Nacht ruhig verlaufen.

Ruhe in Berlin.

Berlin, 30. März. Die Nacht ist bis auf kleine Zwischenfälle in Berlin ruhig verlaufen. Alle öffentlichen Gebäude erhielten besondere Bewachung. Wie wir hören, wird zurzeit in den meisten Betrieben abgestimmt, ob man streiken oder arbeiten soll.

Berlin, 29. März. In mehrmaligen Abstimmungen ist in den verschiedenen Elektrizitätswerken immer wieder der Wille der Belegschaft dahin ausgeklungen, die Arbeit aufrecht zu erhalten. Nach mehrmaligen Abstimmungen während der Osterfeiertage haben heute am Dienstag die Belegschaften der einzelnen Werke erneut zu der Frage Stellung genommen und wiederum in allen Werken beschlossen, weiter zu arbeiten. Vor dem Elektrizitätswerk Rummelsburg sammelten sich heute 300 Arbeitslose an, die die Stillegung des Werkes forderten. Trotz der Anwesenheit der Arbeitslosen beschloß die Belegschaft, die Arbeit fortzusetzen.

Mißglücktes Attentat auf eine Eisenbahnbrücke.

Es wird uns mitgeteilt, daß am Sonntag in der Nacht um 12.30 Uhr im Westen und Zentrum Berlins ein gewaltiger Knall wahrnehmbar war. Es handelte sich um ein Dynamitattentat gegen die große Eisenbahnbrücke in der Holtendorffstraße in Charlottenburg, über die der gesamte Stadt- und Fernverkehr geht. Die Brücke selbst soll unbeschädigt geblieben sein.

Auf die Ergreifung der Täter ist vom Polizeipräsidenten eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt worden.

Eine erfreuliche Aufforderung.

WTB. **Hamburg**, 30 März. Auf Grund der Kölner Kundgebung der Vereinigung der Handelskammern des besetzten Gebietes, in der die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Kaufmannschaft des unbesetzten Deutschlands Handel u. Industrie des besetzten Gebietes nicht durch unberechtigte Forderungen und Ansprüche schädigen solle, richtet die Hamburger Handelskammer an die Hamburger Kaufmannschaft die Aufforderung, sich aller Schritte zu enthalten, die geeignet sein könnten die mutige und aufrechte Haltung der durch die Besetzung schwer betroffenen deutschen Volksgenossen irgendwie zu beeinträchtigen.

Die Säuberung in Mitteldeutschland.

Berlin, 29. März. In Mitteldeutschland nimmt, wie halbamtlich mitgeteilt wird, der Kampf gegen die Aufrührer erfolgreichen Fortgang. Die Versuche, den Wehrverkehr durch Zerstörung von Bahnanlagen und Brücken lahmzulegen, können die Durchführung der Aktion nicht aufhalten. Im Einvernehmen mit der preußischen Regierung zieht die Reichsregierung militärische Kräfte heran, die an den gefährdeten Stellen eingesetzt werden. So traf in Sangerhausen eine Abteilung württembergischer Reichswehr ein, die den Bahnhof und die Stadt von den Kommunisten säuberte. Von Kloster-Mansfeld rückten zwei weitere Offizierszüge Polizei- und Reichswehrtruppen nach dem sie Helbra von den Aufrührern gesäubert hatten, gegen Eisleben vor. Die Orte Ahlsdorf, Herbersdorf, Wimmelburg, Lüttgendorf, Erdeborn, Bischofrode und Lorenburg wurden nach kleinen Zusammenstößen gesäubert. Bei dem Kampf um das Eisleibener Rathaus wurden von den Kommunisten fünf Tote. Am Ostermontag wurde Querfurt, wo Sonntag die rote Regierung ausgerufen worden war, von den Regierungstruppen genommen. Hölz der von Helbra aus nach Querfurt geflüchtet sein soll, ist von dort wieder entkommen. In der Stadt selbst fand man einen Kampfbericht der Roten Armee, Heeresgruppe Hölz angeklagen, der die vom Hörte Rohrl: der roten Truppen durch strenge Maßnahmen zu rechtfertigen sucht.

In den späten Abendstunden des Ostermontag wurde die Aktion von Querfurt aus gegen Merseburg in Angriff genommen. **Die Stadt Bitterfeld ist von den Kommunisten geräumt.**

Neue Kämpfe um Halle.

Zu neuen schwerer Kämpfen ist es in der Umgegend von Halle gekommen. In Halle ist der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Personen, die keine feste Wohnung oder dauernde Beschäftigung nachweisen können, werden ausgewiesen. Auf Grund dieses scharfen Vorgehens sind in Halle etwa 200 Personen verhaftet worden, was zur Folge hatte, daß eine allgemeine Flucht der Kommunisten aus Halle begann. Die Kommunisten setzen sich nur im benachbarten Ammendorf fest.

Bahnhof Ammendorf in die Luft gesprengt.

Halle, 29. März. Montag früh um 6.30 Uhr wurde nach einer amtlichen Meldung der Bahnhof Ammendorf bei Halle nebst sämtlichen Anlagen in die Luft gesprengt. Die diensttuenden Bahnbeamten wurden vorher verständigt und konnten ihr nacktes Leben retten. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Halle-Thüringen ist völlig unterbrochen. Er wird über Leipzig-Zeitz geleitet. Der Eisenbahnverkehr nach Kassel ruht ganz. Hunderte von Reisenden, die nicht weiterbefördert können, belagern heute den hallenschen Hauptbahnhof. Der Verkehr Berl n-Halle ist wieder regelmäßig.

Die Polizei meldet, daß eine etwa 300 Mann starke Bande, die gestern den Anschlag auf die Eisenbahnstrecke bei Ammendorf machte, am Bahnhof Ammendorf durch Schutzpolizei gefangen wurde. Der berittene Führer der Bande trug eine russische Uniform und ein Teil der Bande trug Militärmäntel. Im Bahnhof wurde ein militärisch organisiertes Büro mit Karten und Plänen gefunden, woraus die militärische Organisation des Aufrufs hervorgeht. Unter den in Halle in der Nacht zum Montag Verhafteten befindet sich auch der 24jährige Paul Jacob aus Ammendorf, der die beiden letzten Eisenbahnattentate in der Nähe von Halle verübte. Er wird von mehreren Staatsanwaltschaften steckbrieflich verfolgt. U. a. werden ihm auch zwei Raubmorde zur Last gelegt.

Wo ist Hölz?

Magdeburg 29. März. Die Pressestelle beim Oberpräsidium teilt mit: Aus den Kreisen des Regierungsbezirkes liegen Meldungen vor, nach denen in einzelnen Stellen Aufständische wiederum kleinere Trupps bilden. Aus Aussagen der Gefangenen geht hervor, daß wahrscheinlich Max Hölz sich im Gebiet umherzieht. Sein Auto, das ihn verfolgte, konnte nur die Autos der anderen Aufständischführer erreichen, worin sich Gefolgsleute befanden, die befreit wurden. In Halle ist Ruhe, doch sind die Gas- und Wasserarbeiter in den Sympathiestreik getreten. Die Technische Nothilfe ist eingesetzt worden, so daß die Gas- und Elektrizitätsbelieferung gesichert ist. In Magdeburg wurde die „Sprengkolonne" festgenommen. Sie bestand nur aus Ausländern.

Generalstreik in Gotha.

WTB. **Gotha**, 29. März. In Gotha herrscht der Generalstreik. Alle Betriebe ruhen, auch das Elektrizitätswerk. Am Samstag nachmittag befreiten die Kommunisten 31 Gefangene aus dem hiesigen Landgerichtsgefängnis.

Ausnahmezustand in Baden.

Karlsruhe, 29. März. Die badische Regierung hat über Karlsruhe und Mannheim den Ausnahmezustand verhängt.

Wie man in Bayern vorgeht.

München, 29. März. Obgleich der von den Kommunisten auch hier erfolgte propagierte Generalstreik kläglich ins Wasser gefallen ist, bleibt die hiesige Regierung gegenüber der kommunistischen Hetze nicht müßig. Sie unterbindet jede hochverräterische Propaganda und hat außer dem kommunistischen Führer und Abgeordneten Wendel Thomas mehrere andere kommunistische Hetzer, darunter einen zwanzigjährigen Oberrealschüler (?! Schriftl.), die in Versammlungen aufreizende Reden hielten, auf Grund richterlichen Haftbefehls wegen Hochverrats festnehmen lassen. Im übrigen sind die Osttage in München ohne jede Störung verlaufen.

Dresden, 29. März. In dieser Nacht sind 78 Kommunisten und 14 Kommunistinnen verhaftet worden.

Die Regierungsbildung in Preußen.

Berlin, 29. März. Die Frage der Regierungsneubildung in Preußen ist unter dem Eindruck der kommunistischen Unruhen, die fast ausschließlich preußisches Gebiet betreffen, begreiflicherweise mehr in den Vordergrund gerückt. Da Landtagspräsident Leinert die frühere Einberufung des preußischen Parlaments abgelehnt hat, ist mit dem Zusammentritt des Landtags erst am 7. April zu rechnen. Es werden jedoch jetzt schon erneute Verhandlungen unter den Parteien vorbereitet. Angeblich vereinbart das Zentrum mit dem Bestreben daß entsprechend der Regierungskonstellation im Reiche die Deutsche Volkspartei auch in die preußische Regierung eintreten müsse; die Zentrumspresse will in diesem Sinne eine ausgesprochene Rechtsorientierung der jetzigen Koalitionsparteien in Preußen richten, wie sie sich dazu stellen. Die Antwort müsse dann zugleich die Entscheidung über die neue Koalitionsbildung erteilen. Sollte nach den bisher gen Verlautbarungen die Sozialdemokratie eine Mitbeteiligung an einer Regierung ablehnen, weil der Deutschen Volkspartei abgelehnt, so würde sie sich damit von selbst ausschließen und die Regierungsbildung zwischen den beiden andern Parteien, Zentrum und Demokraten zusammen mit der Volkspartei gegeben sein, also die gleiche Koalition wie im Reiche. Bei allen Parteien besteht der Wunsch, angesichts der innerpolitischen Vorgänge auf baldige Entscheidung in der Regierungsfrage zu drängen. Man hofft, die Verhandlungen hierüber zu Anfang nächster Woche zum Abschluß zu bringen.

Sondergerichte zur Aburteilung der Verbrecher.

WTB. **Berlin**, 29. März. Zur Aburteilung der mit der Aufruhrbewegung in Zusammenhang stehenden zahlreichen Verhaftungen wurden durch die Verordnung des Reichspräsidenten **außerordentliche Gerichte eingesetzt** die die beschleunigte Aburteilung der in großer Zahl verhafteten Personen an Stelle der überall stark belasteten ordentlichen Gerichte zur Aufgabe haben. Diese außerordentlichen Gerichte, die mit drei vollen Berufsrichtern besetzt sind, werden best mmte Straftaten, wie Hochverrat, Aufruhr, Sprengstoffvergehen, Gewalttaten usw. nach einem in dieser Verordnung in einzelnen geregelten vereinfachten Strafprozeßordnungsverfahren aburteilen. Sie wurden durch den Reichsjustizminister sofort berufen und werden in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Pa ß zu den Unruhen.

Die **Pariser Presse** ist durch die neuen revolutionären **Unruhen in Deutschland**, die zu der französischen Behauptung von dem blühenden und gesicherten deutschen Wirtschaftsleben in so grellem Widerspruch stehen, in nicht geringe **Verlegenheit** gerieten. Angesichts der Tatsachen, die sich nicht gut abstreiten lassen versuchen die Blätter möglichst auch aus diesen Vorgängen für die französische Politik Kapital zu schlagen, indem sie, wie z. B. das Echo de Paris, die Unruhen als einen Ausbruch des „nationalen Bolschewismus" hinstellen. Das genannte Blatt erblödet sich nicht, in diesem Zusammenhang die Behauptung aufzustellen, daß die ganze Bewegung nach einem bestimmten Plan hinarbeite: sie wolle nämlich Deutschland zahlungsunfähig machen und dann durch die einsetzende Reaktion der Monarchie in die Arme führen. Aehnl ch spricht notürl ch auch die Bätore von einer deutschen „Komödie". (Rette Komödie! Die Schriftl.)

Notschrei aus Oberschlesien.

WTB. **Kattowitz**, 30. März. Folgender Hilferuf aus Oberschlesien ist durch Funkspruch verbreitet worden: Dieser Schrei des oberschlesischen Volkes töne in die Welt hinaus, **ein Schrei aus tiefster Not**, ein Schrei um Hilfe. Getrieben, wehrlos, jeder Möglichkeit beraubt, anders von unserem Elend Kunde zu geben, hoffen wir, die Welle der Luft werde die Botschaft zu denen hinaustragen, die uns mitleidlos durch einen Wink helfen können, wenn sie wollen. Vor einigen Tagen hat man uns die Freiheit versprochen. Freiheit von jedem Zwang und jedem Druck. Wißt Ihr Mächtigen draußen in der Welt, von der wir abgeschnitten sind, wie diese Freiheit aussieht? Wißt Ihr, daß sie mitten im Frie-

den durch Ströme von Blut watend als ein Schrecken in unserem Lande umgeht? In unseren Städten und Städten wird gerandt, gemordet, geplündert, unsere Häuser werden angezündet, wir werden gepeinigt, Männer, Frauen und Kinder, mit Stöcken und Gummischläuchen gepeitscht. Wir müssen aus unseren Wohnstätten fliehen und sind ohne Obdach. Das alles geschieht unter den Augen der fremden Soldaten, von denen uns manche wohl helfen wollen, aber nicht dürfen, weil sie dem Willen eines einzelnen unterstellt sind. Erschleicht es mit Eurem Wissen, daß dieser Einzelne unmittig zuschauend Mörder und Räuber beschützt, anstatt Menschenrechte und Freiheit? Er verhöhnt uns, wenn er von unserer Freiheit spricht. Er beschimpft Euch, denn er erklärt, die Mischstätte stamme aus Eurer Hand. Hört uns, wir verlangen nichts Ungeheuerliches. Wir wollen nichts in unseren Hütten ruhig schlafen und am Tage arbeiten für das Wohl unserer Frauen und Kinder und für die Welt, die die Erzeugnisse unseres Landes zum friedlichen Wiederaufbau brauch. Hört diesen Schrei gequälter, friedliebender, aber treuloser Menschen. Wir geben Euch jene selben Worte zurück, die Eure Vertreter von einigen Wochen an uns gerichtet haben. Wir richten unsere Augen auf Euch, vergeßt uns nicht, handelt als Menschen, die der Freiheit würdig sind. Hört diese Worte und handelt nach ihnen, wenn Ihr menschlich seid. Ihr seid frei, wir sind es nicht.

Nach der Abstimmung in Oberschlesien.

Ein Aufruf der Parteien.

Kattowitz, 30. März. Die Deutschnationale Volkspartei, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche demokratische Partei und die Sozialdemokratische Partei haben folgenden Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung gerichtet:

Oberschlesier! Aufgerufen zu der Entscheidung über euer Schicksal, habt ihr am 20 März euren Willen über eure staatliche Zugehörigkeit kundgegeben und einen großen Sieg errungen, und mit 716 000 deutschen Stimmen gegen 471 000 polnische, also mit übermegender Mehrheit, auch für den Verbleib beim Deutschen Reich erklärt. Alle Drohungen, der ungeheure Terror und Taten der Gewalt haben nicht vermocht, euer Treubekenntnis zu erschüttern. Niemand darf diesen für uns unter den unglücklichsten Umständen befundenen Willen mißachten. Wirtschaftliche und geograph sche Nüchternheit weisen zwingend auf die Einheit des oberschlesischen Landes hin. Im Vertrauen auf Macht und Gerechtigkeit, die auch bei unsern Gegnern nicht ertötet sein können, erheben wir die Forderung: Oberschlesien ungeteilt beim Deutschen Reich! Von unserm Oberschlesiern erwarten wir, daß sie, nachdem der Kampf der Geister mit dem Stimmzettel ausgetragen worden ist, sich alle als Brüder, Schwestern und Gleichberechtigte in unserer Heimat fühlen. Die Gegner im Abstimmungskampf sollen sich die Hand reichen zum gemeinsamen friedl chen Aufbau und zur Versöhnung unseres durch den Abstimmungskampf in zwei feindliche Lager gespaltenen Volkes. In Brüderlichkeit und Einigkeit mit unsern Volksgenossen wollen wir das neue Oberschlesien aufbauen. **Schon wieder lodert Aufruhr und Bürgerkrieg.** Mit Entrüstung wenden wir uns gegen jede Gewalt! **Das Volk hat gesprochen! Es lebe das geeinte, ungeteilte Oberschlesien.**

Deutsche Gegenmaßnahmen als Antwort an die Feinde.

Berlin, 30. März. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Re chswirtschaftsrates zusammen mit dem Außenhandelskontrollausschuß setzte die Aussprache über die Wirkungen der Gewaltmaßnahmen der Entente und die notwendigen Gegenmaßnahmen fort. Der Vorsitzende Dr. **Krämer** stellte fest, daß die Regierung die Verordnung über die Regelung des Warenverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet durch Re chsrat und Reichstag rechtzeitig machte, ohne dem Reichswirtschaftsrat zu hören, der dieser Verordnung also nicht zugestimmt hat. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schulz gab dann die Erklärung ab, daß die besondere Dringlichkeit der Verordnung und die Notwendigkeit, sie ohne Zeitverlust rechtskräftig zu machen, eine Vorlage beim Reichswirtschaftsrat nicht möglich gemacht habe. Der Ausschuß nahm daraufhin einen Antrag Wissel mit allen Stimmen bei einer Enthaltung an, daß die Regierung keine Maßnahmen auf Grund dieser Verordnung ohne Anhörung des wirtschaftspolitischen Ausschusses treffen soll. Nach der weiteren Erörterung wurde folgender Antrag an das Re chswirtschaftsministerium angenommen:

1. Da der bisherigen Weise sind überflüssige Auslandswaren durch Einfuhrkontrolle fernzuhalten, einem etwaigen Zustrom unerwünschter Auslandswaren durch das besetzte Gebiet ist durch Einrichtung einer Kontrolle an der Rheingrenze, erforderlichenfalls in Verbindung mit geeigneten steuerlichen Maßnahmen, entgegenzutreten, bei der Handhabung der Einfuhrkontrolle die Außenhandelsstelle in der bisherigen We se zu beteiligen.

2. Die Ausfuhr solcher Waren, bei denen die Ausfuhrkontrolle lediglich der Preiskontrolle dient, ist durch Aufhebung der Ausfuhrverbote oder durch Ermächtigung der Zollstellen freizugeben.

3. Einem unerwünschten Abstrom ausfuhrverbotener Waren durch das besetzte Gebiet ist erforderlichenfalls durch Einrichtung einer Zulassungsstelle zu begegnen.

4. Mit dem Ausfuhrabgabenausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ist zu prüfen, inwieweit auch ferner der Ausfuhrkontrolle unterliegende Waren von der Ausfuhrabgabe zu befreien sind.

5. Sofern und soweit die bisherige Ausfuhrabgabe aufgehoben wird, ist die Außenhandelsstelle zu beauftragen, unter Oberleitung des Außenhandelsstellenausschusses den Reichswirtschaftsrat es mit Maßgabe, die von den beteiligten Kreisen aufgebracht werden, eine Stiftung derjenigen Firmen in die Wege zu leiten, welche durch die neuerlichen Erschwerungen des deutschen Außenhandels aus bereits laufenden Aufträgen in ihrer Weiterarbeit ernstlich bedroht sind und ferner mit gleichen Mitteln die Erfüllung der durch die Ausfuhrabgaben erstrebten sozialen Zwecke zu sichern.

Ingenieure Schweitzer (Arbeitnehmer) vertrat den Standpunkt, daß wir jetzt die Nerven behalten müßten. Eine Regelung des Schadenersatzes könne dann erst erfolgen, wenn festgelegt werde, wie hoch die Gegenforderung an Deutschland überhaupt ist und inwieweit die durch die Sanktionen eingetretenen Leistungen Deutschlands darauf angerechnet werden.

Direktor Krämer stellte ausdrücklich fest, daß dies auch der Standpunkt des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sei. Er wies ferner darauf hin, daß die Verordnungen über die Beschlagnahme der 50-prozentigen Abgabe in England und Frankreich erschreckende Bestimmungen für laufende Geschäfte vorsehen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 30. März.

— Der Kurzschrift-Verein „Gesl. Feder" e. V. Gevelsberg hält heute abend im Vereinslokal Schlüns eine Monatsversammlung ab. Kurzschriftkundige Damen und Herren sowie Freunde der Sache sind zu der Versammlung freundl. eingeladen.

— Nachdem vor etlichen Wochen die aus Ostpreußen stammende Familie Gerhard sich in der letzten Zeit eine etwa 40jährige Odyssee durch verschiedenen Namen in elsaß-lothringischen Flüchtlingsfamilien eingeführt hat, das Vertrauen der Vertriebenen zu erwerben gesucht, indem sie großes Mitleid mit den Flüchtlingen äußerte. Es wird vermutet, daß es sich bei der Sache um eine Spionin handelt, die sich hier in der Absicht aufhält, von den Flüchtlingen etwas über die politische Gesinnung und den Aufenthaltsort der noch in Elsaß-Lothringen wohnenden Bekannten der Familien zu erfahren. Die Opfer dieser Spionage werden vermutlich dann aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen.

— Landwirtschaftskammerwahl. Die Prüfung der Vorschläge zur Landwirtschaftskammerwahl fand im Schwelmer Landratsamt statt. Es lag nur ein Wahlvorschlag vor, so daß die Wahl selbst nicht stattfinden brauchte. Es wurden daher in der Prüfung des Wahlvorschlages die Herren Fritz Siepmann, Windgarten, und Ludwig Lehe, Mäddinghofe zu Mitgliedern der Landwirtschaftskammer in Münster als gewählt festgestellt.

— Postalisches. Nach einer Mitteilung der Postdirektion in Metz werden zahlreiche Pakete aus Deutschland von der französischen Zollbehörde beanstandet, weil die Zollinhaltserklärungen unzureichend angefüllt sind oder der Paketinhalt den Einfuhrvorschriften nicht entspricht. Den Absendern von Paketen nach Frankreich wird daher dringend empfohlen, sich bei den Postanstalten vor der Auflieferung der Sendungen über die betreffenden Vorschriften zu unterrichten und sie genau zu beachten.

— Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, Bezahlung von Wertzeichen, Fernsprechgebühren, Zeitungsgebühren, Mieten, Schlichtkachgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankschecks, Postüberweisungen, Postschecks und Postanweisungen beglichen werden. Ueberweisungen und Schecks von Behörden und behördliche weise Schecks gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Postanweisungen und Zahlkarten abgesandt und Wertzeichen ausgehändigt, ohne daß die Gutschrift abgewartet wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Bestellpostanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat.

Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück, weiter, oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— Ausstellung von Personalausweisen. Zu der in unserer Ausgabe vom Donnerstag, 24. März, veröffentlichten Notiz möchten wir darauf hinweisen, daß der Ankauf der Stempelsteuermarke zu 12 Mk außer beim Schwelmer Zollamt auch bei dem hiesigen Stempelverteiler Wilhelm Werthmann, Mittelstraße 87, erfolgen kann.

— Auch die Städte dürfen keinen Titel verleihen. Titel dürfen auch von städtischen Körperschaften nicht mehr verliehen werden. Diese hatten an Gefangenlehrer städtischer Lehranstalten die Amtsbezeichnung „Städtischer Musikdirektor" als Auszeichnung für außeramtliche musikalische Leistungen verliehen, ohne daß etwa die Verwaltung anderer städtischer Aemter diese Bezeichnung gerechtfertigt hätte. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat deshalb sein Verbot darauf hingewiesen, daß derartige Titelverleihungen nach Artikel 109 der Reichsverfassung unzulässig sind.

*

Milspe, 28. März. (Gefundene Gegenstände.) In der Straßenbahn Gevelsberg-Milspe-Voerde ist im vorigen Jahre eine Anzahl verschiedener Gegenstände gefunden worden. Die Eigentümer können die Fundsachen im Bureau der Straßenbahn in Milspe in den Stunden von 10—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags abholen.

e. Milspe, 26. März. Die Gemeindevertretung von Oestringhausen beschloß in ihrer letzten Sitzung folgendes: Die vom Provinz aloerbande geforderte Mehrsteuer für 1920 soll nur bezahlt werden, wenn ein anderweit festsetzt, daß der Verband zur Erhebung derselben rechtlich befugt ist. In diesem Falle soll der Betrag durch einen 50prozentigen Zuschlag zu den Grundbeträgen der Gewerbesteuern der Klassen 1, 2 und 3 erhoben werden. — Dem wiederholten Antrage des Haus- und Grundbesitzervereins auf Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuern für 1920 kann nicht stattgegeben werden, zumal die letzteren Steuern von der Heranziehung zur Provinzial-Nachsteuer freibleiben sollen. — Der Erlaß einer neuen Hundesteuer-Ordnung wird genehmigt. Die Steuersätze 15 M für den ersten, 30 M für jeden weiteren Hund, bleiben bestehen. — Der Schulhaltsplan für 1921 werde in 2 Ausgabe auf 207 000 M festgesetzt. — Der Antrag der Lehrerschaft der Rahlenbecker Schule auf Fortbestehenlassen der 7. Lehrstelle wurde abgelehnt und der frühere Beschluß betr. Aufhebung der Stelle vom 1. 4. 21. ab aufrecht erhalten. — Die Kosten für dringende Reparaturen am Schulgebäude Rahlenbecke wurden nach dem Vorschlage des Bauamtes bewilligt. — Von den Grundstücken am Wuppermannshof sollen den Antragstellern Canisius und Dürken Bauplätze nach näherer Festsetzung [illegible] werden. Bezügl. des Grundstücksverkaufs an E. Löwen trat Gemeinde-Vertretung dem Beschluß der Baukommission bei. — Die Arbeitszeit der selbständigen Bandwirker wird für den Gemeindebezirk nach dem Vorschlage des betr. Verbandes festgesetzt auf 7 bis 12 und 1½ bis 7 Uhr in den ersten 5 Wochentagen und Samstags von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags 4 Stunden nach Wahl ohne Pausen. — Dem Unternehmer C. werden für Arbeiten an der Wassergewinnungsanlage zu Heide nachträglich noch 1000 M unter best mmten Voraussetzungen bewilligt. An Stelle des bisherigen Schulvorstandes soll eine Schuldeputation treten. Die Zahl der von jeder Gruppe zu wählenden Mitglieder derselben soll 2 betragen. Es wurden gewählt: aus der Gemeindevertretung H. Reichardt und K. Meuster, aus den erziehungsamt gen Einwohnern H. Hedstück und Gust. Kreste jr.; von den Lehrern sind gewählt: P. Gräfer und Fr. Schwerter.

Westfalen und Rheinland.

* Wehringhausen b Finnentrop, 29. März. Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich hier in der Nacht von Sonntag zu Montag ab. Nachdem mehrere junge Leute in der Wirtschaft wahrscheinlich des Guten etwas zu viel getan hatten, begann sich bei ihnen der Appetit zu regen und sie beschlossen daher, der Fleischkammer der in der Nähe liegenden Wohnung der Familie M. einen Besuch abzustatten. Aber die Sache sollte leider einen traglichen Abschluß finden. Gegen 12 Uhr wurde die Tochter des Hauses durch ein Geräusch im Hause geweckt, welche dieses sofort ihrer Mutter mitteilte, da sich der Vater im Nachtdienst befand. Diese ahnte denn auch gleich, was los war und sah, als sie in die Nähe der Fleischkammer kam, durch eine Ritze, daß dort Licht war. Schnell entschlossen öffnete sie die Tür und sah, daß dort ein Liebhaber von Würsten und Schinken sich eingefunden hatte. Dieser wandte sich gleich zur Flucht. Während er einen Fuß auf die Leiter setzte, hielt ihn die Frau an dem andern fest und versetzte ihn mit der Faust, wobei natürlich ein Stock besser gewesen wäre. Es ist zwar alles ohne Unfall abgelaufen, aber das geplante Wurst- und Schinkenessen war zu Wasser geworden und die jungen Leute mußten, von einer Frau in die Flucht geschlagen, mit trauriger Miene und langer Nase abziehen.

Der Sport vom Sonntag.

Spielberichte vom Karfreitag.

T. u. Sp. Verein 05 Köln-Zollstock 1 (B.-Führer — Lichtenplatz 1 (C.-Führer) 5:3 (2:3).

Lichtenplatz hat Anstoß, kann jedoch bei der körperlichen Ueberlegenheit Kölns nichts zählbares erreichen. Erst nach 10 Minuten übernimmt Lichtenplatz nach einem schön durchgeführten Angriff die Führung. Kurz darauf setzt Köln den Ausgleich fest. Bis Halbzeit 2:3 für Lichtenplatz. Nach Halbzeit verteiltes Spiel, in dessen Verlauf Köln noch 3 mal erfolgreich ist. Die Lichtenplatzspieler führten ein tadelloses Spiel vor und waren in guter Form. Kölns Mannschaft spielte sehr [illegible], bei welcher besonders Verteidigung und Rechtsaußen gefallen konnten.

Der Milsper Sportverein hatte am Karfreitag 3 Mannschaften vom Ballspielverein Cronenberg zu Gast. Zunächst standen sich die beiden 3. Mannschaften gegenüber. Das Spiel endet mit 2:5. Das Spiel der 2. Mannschaften ging mit dem Resultat von 1:2 zu Ende, das der 1. mit 2:3.

Schlagballspiele. Lichtenplatz 1 — Altenvoerde 1 37:82. T. V. „Eintracht-Jahn" Gevelsberg 1 — T. V. Langerfeld 1 37:69. Gevelsberg Jugend — Langerfeld Jugend 39:70.

Faustball. T. V. „Eintracht-Jahn" Gevelsberg 1 — T. V. Langerfeld 1 81:92.

Osterspiele. Der T. u. Sp. V. westfalia Gevelsberg hatte für den 1. Ostertag die Ligareserve-Mannschaft vom Fußballverein 08 Duisburg verpflichtet. Das statt durchgeführte Spiel blieb unentschieden mit 1:1.

Milspe hatte am 1. Ostertag einen großen Tag. Süddeutsche Freunde weilten beim Sportverein zu Gast. Dem Spiel der 1. Mannschaft vom Sportverein gegen V. f. R. Mannheim ging ein Spiel der 2. Jugendmannschaften Milspe und Altenvoerde voraus, welches Altenvoerde mit 2:1 für sich entscheiden konnte. Die 1. Mannschaft gewann gegen die Mannheimer mit 4:2. Das Spiel hinterließ einen günstigen Eindruck.

Am 2. Osterfeiertage fand das Spiel der Ligareserve-Mannschaft vom T. u. Sp. V. Gevelsberg gegen die Duisburger Mannschaft statt, die tagszuvor gegen Westfalia gespielt hatte. Den Zuschauern bot sich ein interessantes und flottes Spiel, das allerdings in der zweiten Halbzeit teilweise zu scharfe Formen annahm. Der Schiedsrichter Heldt vom Sportverein Milspe war dem Spiele in der ersten Halbzeit gewachsen. In der zweiten Hälfte waren seine Entscheidungen ziemlich unsicher, die teilweise mit Recht angezweifelt werden konnten. Die Ligamannschaft vom T. u. Sp. V. weilte in M.-Gladbach, der Hochburg des Fußballsports. Die Mannschaft spielte mit einigen Ersatzleuten und holte sich eine Niederlage von 5:0. Die 2. Mannschaft vom T. u. Sp. V. hatte eine Einladung des Sportvereins Beltang angenommen. Das Spiel endete mit 1:2 zugunsten unserer sauerländischen Freunde. — Auf dem Lichtenplatz hatte die Spielabteilung des Turnvereins den Borussia Verein aus Sonnborn-Dortmund zu Gast. Das Spiel, in dem beiderseits gute sportliche Leistungen gezeigt wurden, gewann Lichtenplatz mit 3:2. — Die 1. Mannschaft vom Sportverein Milspe trug in Milspe ein Spiel gegen Germania Elberfeld aus, welches Milspe mit 4:3 gewann.

Schlagball. 1860 Hagen 1 — Voerde 1 115:38.
Faustball. 1860 Hagen 1 — Voerde 1 60:55.

*

Deutsche Turnerschaft.

In der Versammlung der Gauspielwarte des Kreises 8a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft wurde beschlossen, im Jahre 1921 folgende Kreismeisterschaften in den Turnspielen auszukämpfen: Männer: Schlagball, Faustball, Schleuderball, Handball; Altersmannschaften (über 40 Jahre): Faustball; Frauen: Faustball, Korbball. Die Ausfechtung von Jugendmeisterschaften soll den Gauen und Bezirken vorbehalten bleiben. Zur Frage der Klassenteilung der Spielmannschaften wurde die Einrichtung von Bezirks-, Gau- und Kreisgruppen beschlossen. In die Kreisgruppen der Männer, die für die Austragung der Kreismeisterschaften in Betracht kommen, wurden als Stammmannschaften aufgenommen die 10 Gaumeister des Jahres 1920 und 5 weitere nächstbeste Mannschaften, von denen 2 der Märkische Gau, je einen der Hellweg-Märkische, der Minden-Ravensberger und der Siegerländer Gau stellt. Zwecks Feststellung der Kreismeisterschaft wird das Kreisgebiet in 3 Gruppen eingeteilt, die unter sich die Kreisgruppenmeisterschaften in jedem Spiele auskämpfen; die Kreismeisterschaft selbst soll dann unter diesen 3 Kreisgruppenmeistern ausgefochten werden. Im Jahre 1922 rücken die 3 besten neuen Gaumeistermannschaften in die Kreisgruppen auf, die somit je 18 Mannschaften stark werden. Von 1923 ab sollen dann die jeweilig 3 besten Gaumannschaften mit den 3 schlechtesten Kreismannschaften um die Zugehörigkeit zu den Kreisgruppen kämpfen. Mit der Gruppenbildung wird bezweckt, daß Bezirks-, Gau- und Kreismeisterschaften in sich und vollständig unabhängig von einander ausgefochten werden können.

Theater und Musik.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Mittwoch, 30. März: „Faust", 1. Teil. Donnerstag, 31. März: „Hänsel und Gretel". Freitag, 1. April: „Der fliegende Holländer".

Stadttheater Barmen.

Mittwoch, 30. März: Geschlossen. Donnerstag, 31. März: „Die lustigen Weiber von Windsor". Freitag, 1. April: „Wilhelm Tell". Samstag, 2. April: „Der fliegende Holländer". Sonntag, 3. April: „Wilis Frau" und „Othello, der Mohr von Venedig".

Stadttheater Elberfeld.

Mittwoch, 30. März: „Faust". Donnerstag, 31. März: „Othello, der Mohr von Venedig". Freitag, 1. April: „Fidelio". Samstag, 2. April: „Egmont". Sonntag, 3. April: „Hoffmanns Erzählungen" und „Die lustigen Weiber von Windsor."

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Karl Ernst Osthaus gestorben. Am Ostersonntag ist nach langem, schweren Leiden der Besitzer des weithin bekannten Hagener Folkwang-Museums Dr. Karl Ernst Osthaus im 47. Lebensjahr in Meran gestorben.

Auf die Bedeutung des Verstorbenen und seinen weitgehenden Einfluß auf allen Gebieten der Kunst werden wir noch zurückkommen.

Verantwortl. für die Schriftleitung: H. Baumeister. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. Herkenrath, beide in Gevelsberg.

Den Vereinen zur Kenntnis, daß Mitgliedskarten, Beitragsausweise, Einladungskarten, Ausdrucksheften, Briefbogen, Rechnungen, Vereins-Zeitschriften, Festschriften, Drucksachen, Diplome, sowie überhaupt alle Vereinsdrucksachen in kunstgewerblicher Form von der Buchdruckerei Ph. Baltin ausgeführt werden. (Telefon 58 60). Geschmackvolle saubere Ausführung wird voll gewährleistet. Mustervorlagen unverbindlich.

Baugeschäft sucht jüngeren Angestellten mit guter kaufmännischer Bildung zum baldigen Eintritt. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter P. Z. 103 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

3 Maurer sofort gesucht. Aug. Meßmann, Baugeschäft, Hagener Str. 102.

Ordentliches Mädchen f. häuserl. Haushalt (4 Pers.) gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billige Preise.

Tapeten

kaufen Sie am besten in einem Spezialgeschäft. Sie finden täglich neue Mustern in enormer Auswahl, jedem feinen und verwöhnten Geschmack entsprechend. Reelle und fachmännische Bedienung. Der täglich wachsende Kundenkreis in Gevelsberg und Umgegend beweist meine Leistungsfähigkeit. Lagerbesuch sehr lohnend.

• Beachte Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen! •

Fritz Kammerecker, Haspe gegenüb. d. evang. Kirche. Kölner Str. 17. Telefon 1763.

Grosse Auswahl.

Größeres Fabrikgeschäft sucht kaufmännischen Lehrling mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt. Ausführliche Angebote unter S D 23 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrmädchen gesucht. M. Buscher, Mittelstraße 49.

Tüchtiges, sauberes Mädchen für sofort gesucht. Frau C. Lichtenauer, Feldmühlenstr. 1.

Mädchen gesucht für halbe oder ganze Tage, welches zu Hause schlafen kann. Frau Röder, Hagener Str. 21.

Tüchtig. Mädchen in Küche und Haushalt erfahren, zum baldigen Eintritt gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Frau Paul Hasenclever, Barmen-Ritterstr. Obermühlenstraße 50.

Junges Mädchen, entlassen in Stenographie, per sofort im Maschinenschreiben, sicher im Rechnen, nicht zur weiteren Ausbildung Stelle auf Kontor. Angebote unter O P 40 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Kons. geprf. Klavierlehrer erteilt gründlichen Klavier-Unterricht in und außer dem Hause, Stunde 5 Mk. Zuschriften unter K. 813 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Metallbetten, Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster aus Federn, Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Irene Buss
Heinrich Breitenbach

Anna Breitenbach
Karl Seuthe

Verlobte.

Gevelsberg, im März 1921.

Maria Teupe
Studienrat Heinrich Teupe
Verlobte.

Langenhorst i. W. — Gevelsberg i. W.
z. Zt. Langenhorst

Im März 1921.

Todes-Anzeige.

Am 2. Ostertage, mittags 12½ Uhr, entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Werminghaus

im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Werminghaus
Berta geb. Schäfers
und Familie.

Gevelsberg, Düsseldorf und Hohenlimburg, den 30. März 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. März, nachmittags 5 Uhr, vom Krankenhause (Innere Abteilung) Mühlenstr. aus, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen, insbesondere der Firma W. Krefft, A.-G., der freiw. Feuerwehr Gevelsberg, dem Gewerkverein deutscher Metallarbeiter und der Wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter unsern tiefempfundenen Dank aus.

Frau Ww. Max Geweniger und Kinder.

Gevelsberg, den 29. März 1921.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen, besonders dem Hessen-Nassauer-Verein, unsern aufrichtigen Dank.

Familie Ernst Bende.

Gevelsberg, den 30. März 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters zuteil geworden sind, sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank.

Wwe. Carl Rosendahl u. Kinder.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 24. ds. Mts. beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses in Arnsberg zur Deckung einer Nachtragsumlage der Provinz, bezw. des Kreises, 25% der Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer und 70% der Gewerbesteuer (nach dem Stande vom 1. Januar 1920) nachträglich zu erheben.

Gevelsberg, den 30. März 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Bibelstunden:

Mittwoch abend 8½ Uhr, Hasslinghauser Str. 31, (Bucker.)
Donnerstag abend 8½ Uhr, (Wittener Str. 110.)
Stadtmiss. Tilgenegger.

Kurzschrift-Verein „Geflügelte Feder" e. V. Gevelsberg.

Heute abend 8 Uhr im Vereinslokal Int. Schilken, Mittelstr.:

Monatsversammlung.

Kurzschriftkundige Damen und Herren sowie Freunde der Sache sind freundl. willkommen.

Der Vorstand.

Tanz-Kursus.

Für Entgegennahme von Anmeldungen zu den schon mehrfach Dorn begonnenen neuen Kursen bin ich am

Donnerstag, den 31. März,

von 3½ bis 5½ Uhr nachmittags, im Hotel „Zur Hanse" in Gevelsberg persönlich anwesend.

H. Laaths-Potthoff,
Düsseldorf.
(Tätig an hoh. Schulen.)

Von der Reise zurück!

Ernst Neuhaus
prakt. Dentist.
Mittelstr. 30. Mittelstr. 30.

An- u. Verkauf
gebrauchter
Herrengarderoben.
Haspe, Tillmannstr. 18.

Für gebrauchte
Möbel u. Herde
zahlt die höchsten Preise
Otto Hambach
Lager in gebr. Möbeln.
Winkelstraße 11, Oberstadt.
(Karte genügt).



Ueberall erhältlich.

Gesichts-Ausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Dr. Dralle's Teerschwefelseife abends einmal 5 Min. einwirken läßt, morgens abwäscht und mit Dr. Dralle's Teerschwefelcreme nachbehandelt. Ärztlich bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften erhältlich.

Nachruf.

In vergangener Nacht starb nach längerem Leiden unser Mitglied, der

Fuhrherr

Emil Backhaus.

Der Verstorbene gehörte unserer Vereinigung seit ihrem Bestehen an und hat er es verstanden, sich durch sein reges Interesse die Wertschätzung und das vollste Vertrauen unserer Mitglieder zu erwerben.

Ehre seinem Andenken!

Fuhrherren-Vereinigung
von Gevelsberg, Milspe, Voerde und Hasslinghausen (e. V.)

Gevelsberg, den 26. März 1921.

Bekanntmachung

betr. Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 11. Februar 1920 wurde heute auf Grund der Verfügung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 28. Januar 1921 durch den Stadtvorstand im Benehmen mit dem Herrn Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes und des vom Stadtverordnetenkollegium am 13. Januar 1920 gewählten Sachverständigenausschusses folgender Beschluß gefaßt:

Auf die Friedensmiete vom 1. Juli 1914 kann im Bezirk der Stadt Gevelsberg für Wohnräume ein Teuerungszuschlag in Höhe von 35% und für Geschäftsräume in Höhe von 50% erhoben werden.

NB. Es wird sowohl den Mietern wie Hausbesitzern empfohlen, in ihren Mietverträgen die Friedensmiete vom 1. Juli 1914 festzulegen.

Gevelsberg, den 24. März 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 20. März 1921 eine Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk in dem Bezirke der Stadt Gevelsberg mit dem Sitze in Gevelsberg und dem Namen „Zwangsinnung für das Schuhmacherhandwerk" errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Schuhmacherhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Arnsberg, den 26. Februar 1921.

Der Regierungspräsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gevelsberg, den 23. März 1921.

Der Bürgermeister. J. V. Müller.

Capitol
Theater Mittelstr. 36.

Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr.
Fortsetzung des hochsensationellen Kriminaldramas:

Apachenrache

IV. Teil. 5 spannende Akte.

Der Affenmensch.

Dieser letzte Teil bringt eine reiche Fülle starker Sensationen u. löst eine Spannung ohnegleichen aus.

Der Leidensweg der Blanche Gordon.

Tragödie in 5 Akten.

Ein angenehmes Mädchen.

Tolle Posse in 3 Akten.

Kaufmännische Privatschule

Hilgers

Barmen, Stennertstraße 5, am Bahnhof Rittershausen.

Das neue Schuljahr beginnt Ostern

Kurse in allen Abteilungen für schulentlassene Mädchen und Knaben, Sonderkurse für Töchter und Frauen zur Mithilfe im Eltern-Hause.

Fehlzeitfördernde wahlfreie Nachmittag- u. Abendkurse.

Alle Lehrmittel frei. Prospekte umsonst.

Die Gewinnlisten

der Geld-Lotterie zu Gunsten der St. Lorenzkirche zu Nürnberg und der Geld-Lotterie zu Gunsten des deutschen Vereins für Kinderasyle

sind eingetroffen.

Preis 50 Pfg.

Phil. Baltin.

Nicht versetzte oder zurückgebliebene Schüler

können durch Umschulung das Versäumte nachholen! Individuelle, vielseitige Vorbereitung im

Pädagogium zu Barsinghausen

bei Hannover. Landerziehungsheim. am Deister.



Gelegenheitskäufe!

ich verkaufe, auch an Private, billig:

Herren- u. Damen-Wäsche, Einsatzhemden, gefütterte Unterhosen, Damenröcke, la. Ware.

Versandgeschäft „Westfalia" Mittelstr. 28
Filiale Krawinkel — Keine Ladenausstellung.

Knaben-Institut Spielwiese

Gegründet 1888. bei Lüdenscheid. Gegründet 1888.

Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekte frei. **Dr. Rentrop.**

Ia. Nußkohlen

für Hausbrand liefert prompt

C. Westermann, Kohlenhandlung

Telefon 366 — Telefon 366

VIALONGA-
Wurmperlen. Zäpfchen. Balsam
anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer
Erhältlich in allen Apotheken.

Nur ½ Stunde beleidigen Sie unter **Garantie** jede

Läuse-Plage

auch Wühe i. Bett (Ungeziefer) bei Mensch u. Tier nur m. **Eckolda** Für Wunden u. Haut unschädl.

Garantiert sicher wirkende **Radikalmittel** gegen

Wanzen Eckolda B | **Kakerlaken** Eckolda C | **Holzwurm** Eckolda D

Zu beziehen d. d. Erste Elberfelder Ungeziefervertilgungs- und Desinfektions-Anstalt, Essen, und in Gevelsberg Drogerie A. Schmermund, Mittelstraße 20; Telefon 3361. Mittelstr. 20; Gevelsberg. Hunder Drog. Dr. W. Dämmer, Hagener Str. 83.

In 1 Std. u. Garantie vernichtet Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-

Läuse

(selbst Vögel, Menschen und Tiere mit „Kampo da" ist gerade Mittel unschädlich) erhältlich bei dem Friseur Gaus e, Hagener Straße 13

Guten Stroh-dünger gegen Heu abzugeben.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich suche tüchtig
Hausierer, Händler u. Wiederverkäufer

zum Verkauf von Herren- und Damenhemden, Unterhosen, Unterröcke allers la Ware. Meldung sofort an

Versandgeschäft „Westfalia"
Gevelsberg, Mittelstr. 28
(Filiale Krawinkel.)

Stärkewäsche

wird gut und billig gebügelt.
Beisterstraße 21, II.

Der Frauen Schwarm:
Favorit-Schnitte.
Heinr. Bremke, Mittelstr.

Forderungen aller Art

werden prompt erledigt. Auskunft wird kostenlos erteilt. Reelle Bedienung. Diskretion. Keine Vorschüsse. Keine Kosten. Rückporto erbeten. Prima Referenzen. Weil. Bankier in Schlüsselstellung. Alter 174 in Hagen erbeten.

Große Auswahl

in neuen u. getragenen Anzügen, Ueberzieher, Hosen, Joppen, Mänteln, Damen-Kleidung, Schuhen usw. zu staunend billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

Partiewarenhaus Seifert
Schwelm, Ostenstr. 19.

Hahn

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine junge hochtragende Ziege

preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Ein alt. ältlicher Mann sucht die Bekanntschaft einer älteren Witwe zwecks Heirat. Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herr 49 Jahre alt, ev. Gutsbesitzer, aus Posen, wünscht sich wieder zu verheiraten mit Witwe ohne Kinder oder älteren Fräulein mit Vermögen möglichst in Westfalen. Gefl. Angebote unter 9000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Von Schalkenstraße bis Mittelstraße Herrenmesser verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben. Schalkenstraße 14.

Warnung.

Das Gehen über meine Grundstücke sowie das Holzen von Laub und Holz aus meinem Walde untersage ich hiermit. Zuwiderhandelnde werde ich rücksichtslos zur Anzeige bringen.

Gustav Hermes,
Schloßstraße 85.

Hiermit unterlege ich jedem das Betreten meiner Grundstücke gegenüber der Schwelmer Schokoladenfabrik, sowie die Eltern der Kinder, die rauf aufmerksam. Zuwiderhandelnde werde ich ohne weiteres Schonung zur Anzeige bringen.

J. C. Altenhenne.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 72. Mittwoch, den 30. März 1921 44. Jahrgang

Frankreich fordert unser letztes Gold

Berlin, 28. März. Die Forderung der Wiederherstellungskommission auf Zahlung einer Milliarde Goldmark bis zum 23. März, die völlig zu Unrecht erhoben wird, wird die deutsche Regierung mit einer Note beantworten, die morgen in Paris überreicht wird. Entsprechend der bisherigen Stellungnahme der Regierung kann die deutsche Note selbstverständlich nur zu dem Ergebnis gelangen, daß wir die Zahlung nicht leisten können.

In der französischen Presse tritt die Ansicht zutage, daß der von Deutschland verlangten Zahlung von einer Milliarde Goldmark bis zum 1. April den Goldschatz der Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Das muß von Deutschland auf das allerschärfste zurückgewiesen werden. Wie wir hören, ist die Leitung der Reichsbank auf keinen Fall gewillt, freiwillig diesen Goldschatz für diesen Zweck herzugeben. Das Ansinnen, das uns jetzt aus der französischen Presse entgegentritt, steht einmal in offenem Widerspruch zu den klaren Bestimmungen des Friedensvertrages und zum anderen auch zu der Praxis, die während des Krieges sowohl von Deutschland als auch von französischer Seite eingenommen worden ist. Deutschland hat im Verlauf des Krieges in den besetzten Teilen Frankreichs überall und stets den Kassenbestand der Banque de France unangetastet gelassen, da er uns als Privateigentum heilig war. Im gleichen Sinne hat übrigens auch die französische Armee zu Anfang des Krieges bei der vorübergehenden Besetzung von Mülhausen den Kassenbestand der dortigen Reichsbank als Privateigentum respektiert. Es war damals allerdings zunächst eine unbefugte militärische Beschlagnahme erfolgt, die indessen nach einigen Stunden wieder aufgehoben wurde. Auch später sind die Reichsbankbestände von den Franzosen immer unbehelligt gelassen. Aus allem geht hervor, daß die gewaltsame Fortnahme des Goldes der Reichsbank ein offener Rechtsbruch wäre, und zwar ein Rechtsbruch, durch den sich unsere Gegner letzten Endes ebenso sehr selbst schaden würden, wie sie uns damit schädigen.

Das ist ohne weiteres einzusehen, wenn man sich folgendes überlegt: Als Deckung für die von ihr ausgegebenen Noten hat die Reichsbank jetzt

noch 1 Milliarde 91 Millionen 494 000 Goldmark,

ein Betrag, der einen Wert von 13 Milliarden Papiermark darstellt. Das ist praktisch die einzige „Deckung", die wir überhaupt für unsere Reichsbanknoten ausweisen können. Die Fortnahme von einer Milliarde Goldmark wäre also für den Wert unserer Noten von einer nahezu katastrophalen Wirkung, und das um so mehr, weil die Noten das Kernstück der deutschen Währung bilden. Die verheerende Wirkung einer gewaltsamen Wertherabminderung der Reichsbanknoten würde aber nun nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland auf das unangenehmste sich fühlbar machen. Es laufen nämlich mindestens 20 Milliarden deutscher Noten im Auslande um, ein Teil in Belgien und Frankreich, der überwiegende Betrag in den Vereinigten Staaten, Holland, der Schweiz und in Skandinavien. Es würden mithin zahlreiche Ausländer auf das schwerste geschädigt werden. Eine Wertherabminderung der deutschen Note hätte weiter automatisch ein Sinken der deutschen Valuta im Gefolge. Die Forderungen des Auslandes sind ferner mit dem Besitz von 20 Milliarden Noten durchaus nicht erschöpft. Das Ausland, hauptsächlich Amerika und Neutralien, hat außerdem etwa 30 Milliarden Mark Bankguthaben gegenüber Deutschland. Auch diese Bankguthaben würden in geradezu katastrophaler Weise an Wert einbüßen. Außerdem ist das Ausland im Besitz einer ungeheuren Masse von Effekten, von Schatzanweisungen, Aktien usw., deren Gesamtbetrag man noch sehr vorsichtiger Schätzung mit mindestens 25 Milliarden, vielleicht sogar mit 30 Milliarden, einsetzen muß. Der Wert auch dieser Effekten, die ausnahmslos auf Markbetrag lauten, wäre gleichfalls den größten Erschütterungen ausgesetzt. Endlich muß man noch an die deutschen Kredite im Auslande denken, die zum Teil während des Krieges und nach dem Kriege zu verschiedenen Zwecken wie u. a. für den Import und die Lebensmittelbeschaffung in Anspruch genommen sind, und das macht wiederum eine Summe von 20 Milliarden aus. Insgesamt belaufen sich also nach vorsichtiger Berechnung die Forderungen des Auslandes an Noten, Bankguthaben, Effekten und Krediten auf 95 bis 100 Milliarden Mark.

Zum Schluß darf nicht unerwähnt bleiben, daß auf diese Weise unsere Einfuhr ebenso wie unsere Ausfuhr geradezu zu dem sogenannten Dumping gezwungen würden, was das Ausland zu vermeiden ja selbst das größte Interesse hat.

Morgen wird in Paris die deutsche Antwort auf die Note der Wiederherstellungskommission übergeben. Ueber den Inhalt verlautet noch nichts, aber da ja der Friedensvertrag auch eindeutige Stellen hat, so kann sich die deutsche Regierung eigentlich nur an die klaren Bestimmungen des Artikels 235 halten, in denen nichts von einem derartigen Anspruch des Verbandes steht. Unzweifelhaft ist man sich aber in Paris bereits über die zu unternehmenden Schritte einig geworden, die voraussichtlich in den allernächsten Tagen diese Schritte sichtbar in die Erscheinung treten. Ob dabei tatsächlich an eine Beschlagnahme der deutschen Goldreserve gedacht wird, steht dahin, aber gleichgültig, welcher Art sie sein mögen, man wird dann zu ihnen Stellung nehmen müssen mit dem Friedensvertrag in der Hand, der nichts enthält, was die Kommission zu irgendwelchen Eingriffen berechtigt.

Steuerblüten.

Während die Gemeinden eigentlich froh sein sollten, durch Zuzug von gewerblichen Betrieben neue direkte und indirekte Einnahmequellen zu erhalten liegen die Verhältnisse jetzt — im Zeitalter der Erdrosselung des Gewerbes durch Steuern — tatsächlich so, daß schon bei der Errichtung neue gewerbliche Niederlassungen von Gemeinden mit Steuern belegt und sie dadurch direkt abgeschreckt werden. Zu diesen Gemeinden gehört u. a. auch Selm i. Westf., wo vor kurzem ein Entwurf einer Geschäftseröffnungs- und Erweiterungs-Steuerordnung vorgelegt wurde, der angesichts seiner Originalität einer Veröffentlichung wert ist. In seinen wichtigsten Bestimmungen lautet er wie folgt:

§ 1. Personen (natürliche und Rechtspersonen) und Gesellschaften die innerhalb der Gemeinde Selm einen Geschäftsbetrieb (gleich welcher Art) eröffnen, haben eine einmalige Abgabe nach den Bestimmungen dieser Ordnung an die Gemeindekasse zu entrichten.

Der Eröffnung eines Geschäftsbetriebes steht gleich die Eröffnung einer Zweigniederlassung, der Uebergang eines vorhandenen Geschäftes an eine andere Person, sowie die Geschäftserweiterung.

§ 2. Zum Zwecke der Erhebung dieser Steuer werden die Geschäftsbetriebe in zwei Klassen geteilt. Zur Klasse 1 gehören: Kinos, Kaffees, Wirtschaften, Regelbahnen und alle solche Betriebe, die nur oder überwiegend der Befriedigung von Vergnügungs- und Genußsucht dienen. Zur Klasse 2 gehören: alle anderen Geschäftsbetriebe.

§ 3. Die Steuer beträgt für Geschäftsbetriebe der Klasse 1: 1000 Mark, der Klasse 2: 500 Mark.

Die Steuer ist mit der Eröffnung des Betriebes fällig. Auch sonst hat sich die Gemeinde Selm auf steuerlichem Gebiet einige Scherze geleistet, die eine Veröffentlichung verdienen. So ist z. B. beantragt worden, für Kutschwagen eine Steuer bis zu 1000 Mark zu erheben; Wirtschaften sollen eine Steuer von 5 Mark pro Quadratmeter Bodenfläche tragen; die Billards will man mit 150 Mark Steuern belegen, für Kegelbahnen sollen 250 Mark entrichtet werden; Schaufenster will man mit Beträgen bis zu 18 Mark pro Quadratmeter heranziehen; Junggesellen, die mehr als 1 Zimmer haben, sollen einer Wohnungszuzugssteuer unterliegen und dergl. mehr.

Die erhebliche Belastung des Gewerbes mit Steuern erklärt sich zum Teil daraus, daß die Kommunen vielfach von seiner schwierigen Lage nicht unterrichtet sind. Daraus entsteht dann die Ansicht, daß eine sparsame Wirtschaft innerhalb der Gemeinden garnicht nötig sei, da das Gewerbe doch alle Ausgaben decken könnte. Demgegenüber ist mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß für alle Betriebe die Grenze der Leistungsfähigkeit bereits erreicht, wenn nicht gar überschritten ist. So ist z. B. — um nur einen für die deutsche Allgemeinwirtschaft besonders wichtigen Gewerbezweig herauszugreifen — für die rheinisch-westfälischen Zechen vom Reichswirtschaftsministerium nachgewiesen worden, daß seit dem 1. Sept. 1920 mit einer Unterbilanz von rund 11.50 Mark je Tonne gearbeitet wird. Wenn nicht die Gemeinden sich mitschuldig machen wollen, das an sich schon arg darniederliegende deutsche Wirtschaftsleben völlig zugrunde zu richten, müssen sie sich diese Tatsachen vor Augen halten und auf äußerste Sparsamkeit bedacht sein.

Ruhe bewahren.

Die Entente wird — nachdem ein entsprechendes Gesetz nunmehr im englischen Unterhaus angenommen worden ist — versuchen, die Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland durchzuführen. Der Kampf wird nicht nur ein wirtschaftlicher sondern auch ein moralischer sein. Verlieren wird ihn derjenige, der zuerst die moralische Widerstandskraft verliert. Diese zu härten ist deshalb in den kommenden Tagen unbedingte Pflicht. Wir dürfen nach außen hin der Entente und nach innen hin den Ententefreunden im eigenen Lande gegenüber nichts zeigen von dem, was uns unangenehm ist; wir dürfen uns nicht merken lassen ob und wieweit die Maßnahmen der Entente wirken. Stets müssen wir uns bewußt sein, daß in den kommenden Tagen um die Zukunft Deutschlands endgültig entschieden wird. Dazu gehört auch die Nichtverbreitung der unwahren Behauptungen der Entente-Presse, die sich jetzt schon nicht ohne Geschick bemüht, die einzelnen Schichten Deutschlands gegeneinander zu verhetzen und die eigene Schuld an den kommenden Schwierigkeiten den Führern der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft zuzuschieben.

Auch die Entente wird unter der Durchführung der Zwangsmaßnahmen leiden und zwar nach Urteil ihrer eigenen Sachverständigen wahrscheinlich in höherem Grade als wir. Die Entwicklung wird zwangsläufig eintreten einerseits weil die Einfuhr der Ententewaren nach Deutschland zurückgehen muß und andererseits weil wir genötigt sind, in den Ländern, die den Zollaufschlag nicht erheben, den Ententewaren schärfste Konkurrenz zu bereiten, um ihnen ihre Marktgebiete zu entreißen. Die dadurch hervorgerufene Umorganisation in der Weltwirtschaft muß auch der Entente empfindliche Rückenschläge bringen.

Vermischtes.

Für die deutschen Kinder.

In Milwaukee, der Hauptstadt des Staates Wisconsin, findet vom 16. bis 24. April d. J. ein großer Basar zum Besten der hungernden deutschen Kinder statt; man rechnet mit einem Reinertrag von einer halben Million Dollar, gleich 25 bis 30 Millionen Mark. Der Eifer und die Hingabe, mit denen sich die sehr zahlreichen Einwohner deutscher Abstammung von Milwaukee und Wisconsin der guten Sache widmen, lassen eine solche Schätzung nicht zu hoch erscheinen. Einen erheblichen Betrag hofft man aus dem Vertrieb im Verkehr gewesener eingelöster und entwerteter deutscher Notgeldscheine zu erzielen. Senator Schulz, City-Hall, Milwaukee, Wisconsin U. S. A., richtet die Bitte an alle deutschen Städte, die Notgeldscheine ausgegeben haben, baldmöglichst entwertet, also wertlose Scheine entweder einzuschicken oder in ihr Weiterbeförderung an Paul v. Szczepanik, Freudenstadt im Schwarzwald, Schäubergerstraße 45, zu senden. Auch Photographien bekannter deutscher Persönlichkeiten mit eigenhändiger Namensunterschrift, Autogramme usw. würden von beiden Stellen mit Dank entgegengenommen und dem guten Zweck zugeführt werden.

Seltsame Gelübde.

Vor mehr als 220 Jahren, zu Anfang des Jahres 1700, löste sich vom Berge Pizzarra, wie die Geschichte berichtet, eine Lawine, die das in der italienischen Provinz Belluno, in den Dolomiten gelegene Dörfchen Conaggia völlig vernichtete. Die überlebenden Bewohner der zerstörten Ortschaft glaubten das Unglück auf die Rache des Heiligen Florian zurückführen zu müssen, und um den Zorn des gekränkten Heiligen zu versöhnen, taten sie das Gelübde, in Zukunft nie mehr zu tanzen. Zu Ruf und Frommen der nachfolgenden Geschlechter wurde in der neuerbauten Kirche das wiedererstandenen Ortes eine Gedenktafel angebracht, die das Gelübde der Bevölkerung in Steinschrift verewigte, und die man noch [illegible] kann. Erst vor wenigen Jahren wurde [illegible] ürdige Gelübde der Leute von Conaggia feierlich widerrufen, und zur Feier dieses denkwürdigen Ereignisses wurde von der Ortsbehörde unter Beteiligung des Schulpatrons des Ortes ein großes Ballfest veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit mag noch an einige andere merkwürdige Gelübde seltsamer Käuze erinnert werden. So wurde beispielsweise im Jahre 1906 in ein englisches Hospital ein unglaublich heruntergekommener, zerlumpter und halb idiotischer Mann eingeliefert der von einem Hunde gebissen worden war. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, erzählte dieser Patient, daß er auf Grund eines am Grabe seiner geliebten Frau abgelegten Gelübdes seit achtzehn Jahren sich nicht mehr gewaschen und nicht mehr in einem Bette geschlafen habe. Das Gelübde war

---

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

44) (Nachdruck verboten.)

„Sie bleiben wieder Sieger, Herr Hainberg," sagte er gut gelaunt. „Ich würde kein Spiel mit Ihnen wagen, wenn Sie mir nicht eine große Vorgabe geben."

Hollfelden wartete, bis eine kurze Pause in dem Spiel eintrat. Dann neigte er sich zu dem Oberstleutnant herab und flüsterte ihm zu:

„Ich hätte gern eine kurze Unterredung unter vier Augen mit Ihnen, Herr Oberstleutnant. Würden Sie wohl die Güte haben, irgendwo eine Flasche Wein mit mir zu trinken?"

Der Oberstleutnant wiegte zweifelnd den Kopf.

„Wird kaum gehen, lieber Freund," sagte er bedauernd. „Ich habe mich mit Herbert Klein zu einer Partie Schach verabredet — er wird jeden Augenblick kommen."

„Es wäre mir aber außerordentlich angenehm," beharrte Heinz. „Ließe es sich nicht irgendwie machen, Herr Oberstleutnant?"

Arnstorf sah auf seine Uhr.

„Ich muß jedenfalls auf Klein warten," sagte er. „Aber ich werde sehen, daß ich in einer halben Stunde frei bin. Genügt Ihnen das?"

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Oberstleutnant?"

„In einer halben Stunde — ja, lieber Freund. — Brava, Hainberg — das ist eine Stellung! Darauf machen Sie wenigstens zwanzig Bälle."

Heinz suchte das altberühmte Restaurant in der Potsdamer Straße auf und setzte sich oben in der ersten Etage, wo sich um diese Zeit niemand befand, bei einer Flasche Rüdesheimer nieder. Die verabredete halbe Stunde war kaum um, als der Oberstleutnant erschien.

„Sie werden unschwer erraten, um was es sich handelt," nahm Heinz ernst das Wort, nachdem der Kellner eine zweite Flasche Wein und ein zweites Glas vor ihnen niedergesetzt und sich zurückgezogen hatte. „Ich bedarf dringend Ihres Rates, Herr Oberstleutnant. Was ich Ihnen heute mitzuteilen habe, wird Sie gewiß überraschen. Vor allem — Doktor Dombrowski hat sich in die Angelegenheit eingemischt."

Arnstorf erbleichte. Aber er bewahrte seine Haltung.

„Und —? Was berechtigt ihn, diese Beobachtung in einen Zusammenhang mit der Martens-Affäre zu bringen, sich daraufhin eingehender um die Angelegenheit zu bekümmern, als es für ihn notwendig wäre?"

„Nichts, Herr Oberstleutnant, als seine eigenen Kombinationen und Vermutungen. Er hat mich aufgesucht und mir unumwunden erklärt, daß er nicht frei von einem Verdacht gegen Ihre Tochter und — gegen mich ist. Und angeblich ist dieser Verdacht erst stark in ihm geworden, als er Ihre Tochter in der Gesellschaft der Gräfin Waldendorf sah."

„Aber ich begreife nicht —, die Gräfin Waldendorf ist doch eine durchaus achtbare Dame, und was kann Dombrowski — —"

„Ich begreife es ebenfalls nicht, aber unser lieber Klubgenosse machte mir allerlei Andeutungen, die mich in äußerstes Erstaunen versetzten. Er kannte die Gräfin Waldendorff bereits — von einem gelegentlichen Zusammentreffen in Ostende, und er gab vor, zu wissen, daß die Dame augenblicklich Gegenstand lebhafter Interessen sind, wenn ich ihn recht verstanden habe, lebhaften Mißtrauens einiger hochstehender Persönlichkeiten ist. Woher er das weiß, geruhte er mir nicht mitzuteilen. Genug, daß auch er offenbar von Mißtrauen gegen die Gräfin erfüllt ist und dieses Mißtrauen ohne weiteres auf ihre Begleiterin übertragen hat."

„Erlauben Sie, lieber Freund, aber die Logik ist mir nicht ganz klar. Wenn hochstehende Persönlichkeiten Mißtrauen gegen die Gräfin Waldendorff hegen, so kann es meines Erachtens doch nur aus politischen Gründen sein. Und der Gedanke, den Mord an Otto Martens mit Politik zu verquicken, will mir geradezu absurd erscheinen."

„Ich habe niemals mehr als oberflächliches Interesse für politische Dinge gehabt, und ich habe darüber kein Urteil," erwiderte er. „Aber auch mir will es allerdings scheinen, als habe man die Motive für diesen Mord auf einem ganz anderen als auf politischem Gebiete zu suchen. Wie es auch immer sei, jedenfalls ist Dombrowski fest entschlossen, seine Kräfte an die Aufklärung des Verbrechens zu setzen, und es ist unter diesen Umständen recht fatal, daß der Zufall ihn in jener Nacht durch meine Straße führen mußte. Nicht für mich, Herr Oberstleutnant, ich habe nachgerade eingesehen, daß ich für mich nichts zu fürchten habe. Aber Sie wissen wohl, für wen."

Der Oberstleutnant gab keine Antwort. Aber nach einem kurzen, drückenden Schweigen sagte er:

„Ich habe in einer Zeitungsnotiz davon gelesen, daß ein Bruder des Ermordeten aufgetaucht sein soll. Wissen Sie etwas Näheres darüber?"

Heinz nickte.

„Ich wollte Ihnen auch davon sprechen," sagte er. „Ja, es ist ein Bruder des Ermordeten gekommen, ein unsympathischer, habgieriger Geselle. Er hat mich aufgesucht und mich um meinen Beistand ersucht, und ich war töricht genug, mit ihm zu diesem Rechtsanwalt Berger zu gehen, dessen Rolle in der traurigen Angelegenheit Sie ja kennen. Er sprach Martens von den mysteriösen Papieren, die er mir damals abkaufen wollte," er lachte rauh, „und der Bursche, dem es lediglich darum zu tun ist, Geld und wieder Geld zu gewinnen, geht nun darauf aus, die Papiere zu finden. Uebrigens ist da noch ein Umstand, den ich Ihnen erwähnen muß." Und er erzählte ihm, was er über die Persönlichkeit Otto Martens' und über sein rätselhaftes Einkommen erfahren hatte.

Der Oberstleutnant schüttelte den Kopf.

„Die Geschichte ist so verworren, daß kein Mensch sich ein klares Bild davon machen kann," sagte er. „Dieser Herr Otto Martens scheint doch aber wirklich ein mauvais sujet in der schlimmsten Bedeutung des Wortes gewesen zu sein. Seine Geschäfte scheinen wie seine Lebensführung von der schmutzigsten Art gewesen zu sein.

„Das ist auch meine Meinung. Aber es kann uns am Ende gleichgültig sein. Für uns kommt nur in Betracht, daß nun, außer der Polizei, die ja wohl auch nicht ganz und gar untätig sein wird, zwei Leute da sind, die an der Aufklärung des Verbrechens mit einem bestimmten oder unbestimmten Verdacht gegen mich und Ihre Tochter arbeiten, Dombrowski, dem es um die Feststellung der Person des Mörders, und Martens, dem es um das Geld seines Bruders und um die Papiere zu tun ist."

aber für die Dauer von 20 Jahren abgelegt, und nur der diffige Hund trug Schuld, daß es vor Fälligkeit gebrochen wurde. Nicht weniger wunderlich ist auch der Fall einer gewissen Frau Lecaux, die im Alter von 75 Jahren im Dezember 1913 in der Nähe von Laon starb. Sie hatte seit mehr als 50 Jahren nie mehr das Bett verlassen, in das sie sich als 20jähriges Mädchen mit dem Schwur gelegt hatte, bei Lebzeiten nicht wieder aufzustehen.

Prophetische Aussprüche.

Unser großer Generalfeldmarschall von Moltke sagte einmal: „Ich teile den Wunsch und die Hoffnung nach dauernbem Frieden. Glücklich die Zeiten, wo die Staaten nicht mehr in der Lage sein werden, den größten Teil ihrer Ausgaben bloß auf die Sicherheit ihrer Existenz zu verwenden, und wo nicht nur die Regierungen, sondern auch die Völker und die Parteien sich überzeugt haben werden, daß selbst ein glücklicher Feldzug mehr kostet als er einbringt, denn materielle Güter mit Menschenblut zu erkaufen kann kein Gewinn sein." — Lord Salisbury sah schon 1897 den Völkerbund voraus. Er sagte: „Es gibt nur einen Weg, auf dem wir zu verhindern hoffen können, daß dieses Wettrüsten mit einer furchtbaren gegenseitigen Zerstörung ende, die der Kultur verhängnisvoll werden müßte: Das ist, die Mächte allmählich derart zu nähern, daß sie bezüglich aller Streitpunkte in freundschaftlichem Geiste gemeinschaftlich handeln würden, bis es schließlich dazu käme, daß sie sich zu einem internationalen Verfassungsgebilde zusammenschlössen, welches dann so stark sein würde, daß die Welt sich einer sehr langen Zeit ungestörten Friedens erfreuen könnte." — Und Viktor Hugo hat einmal prophezeit: „Dereinst wird man in den Museen Kanonen ausgestellt sehen, wie jetzt die alten Folterwerkzeuge, und wird darüber staunen, daß derlei einmal in Gebrauch sein konnte."

Herr Kanehl besingt den Bürgerkrieg.

Der Chemnitzer „Kämpfer", das Organ der V. K. P. D. für den Bezirk Sachsen bringt das Gedicht des Kommunisten Kanehl. Die letzte Strophe lautet:

„Sprung auf die Barrikaden,
Heraus zum Bürgerkrieg,
Pflanzt auf die Sowjetfahnen
Zum roten Sieg!"

Wenn es wirklich zum Barrikadenkampf kommen sollte, so wird Herr Kanehl natürlich für seine eigene Person hübsch säuberlich zu Hause und hinter dem Ofen bleiben, um zu sehen, wie der Hase läuft. Sollten nach dem Kampfe die Sowjetfahnen nicht aufgepflanzt werden, so wird er sich selbst zum Märtyrer ernennen, d. h. mit einem falschen Passe nach Sowjetrußland verduften; sollte sich aber seine Hoffnung erfüllen, so wird er aus seinem sicheren Feldherrnverstecke hervorkriechen und unter Hinweis auf das Verdienst seiner Kriegsleier eine fette kommunistische Pfründe in Nätedeutschland für sich in Anspruch nehmen.

Der singierte Kindersegen.

Ob seinen Vaterfreuden ist ein Bürger der Vereinigten Staaten, der Kaufmann Frederick South, so enttäuscht worden, wie wohl vor ihm noch nie ein Ehemann. Acht Kinder hatte ihm seine Frau geschenkt, und Neujahr 1921 krönte sie ihre Freigebigkeit in dieser Hinsicht, indem sie ihm im Alter von 52 Jahren mit — Drillingen beglückte. Mr. Frederick South konnte also sagen: „Das neue Jahr fängt gut an." Vier Jahre vorher hatte sie ihm Zwillinge beschert, und er mochte gar nicht daran denken, was noch folgen würde. Aber er war ein guter Ehemann und Vater und mit seinen elf Sprößlingen glücklich. Da stellte sich plötzlich heraus, daß seine elf Kinder nicht seine eigenen waren. Seine Frau legte ein Geständnis ab, indem sie erklärte, daß sie sämtliche Kinder aus dem Findelhaus geholt habe. Zu diesem merkwürdigen Vorgehen sei sie allein durch ihre große Liebe zu Kindern getrieben worden. „Ich gehe nicht ins Theater und mache auch sonst keine Ansprüche," erklärte sie. „Das einzige, was ich auf der Welt liebe, sind Kinder, und da ich selbst keine bekommen konnte, so habe ich sie mir auf diese Weise verschafft."

Der Fall mit den Drillingen erregte aber nicht nur gemischte Gefühle bei ihrem Gatten, sondern auch die Aufmerksamkeit der Aerzte, und in wissenschaftlichen Zeitschriften wurde viel über die Tatsache diskutiert, daß eine 52jährige Frau noch Drillinge bekommen könne. Nun hat sich die Sache auf natürliche Weise aufgeklärt, und Mr. South verlangt nun, daß die elf Kinder, die nicht seine eigenen sind, aus dem Hause geschafft werden. Nach den lebhaften Schilderungen dieses Familienlebens, die in amerikanischen Blättern mit aller Ausführlichkeit gegeben werden, scheint aber seine Frau „die Hosen anzuhaben", denn sie hat durchgesetzt, daß sie acht Kinder behalten darf, nur die Drillinge müssen fort, denn sie haben ihn zu sehr geärgert. Die anderen Sprößlinge wird er adoptieren, und dann wird das ungetrübteste Glück in der auf so eigenartige Weise gesegneten Familie herrschen.

Die spanische Fremdenlegion.

Verschiedene deutsche Zeitungen brachten in letzter Zeit Artikel über die spanische Fremdenlegion. Die e hatten die bedauerliche Wirkung, daß eine große Anzahl junger Leute versuchen, den Weg zu ihr zu finden. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sein Leben und seine Gesundheit für einen fremden Staat, selbst wenn er zu Deutschlands Freunden gehört, in die Schanze zu schlagen; vor allem in Diensten, zu denen den Spaniern die eigenen Landeskinder offenbar zu schade sind. Nach den bisher vorliegenden Informationen sind die Garantien für dienstunfähig Gewordene noch so gering, daß jeder spanische Legionär Gefahr läuft, eines Tages als Krankter oder Krüppel auf der Straße zu liegen. Mit vollem Recht verweigern die deutschen Behörden allen jungen Leuten, bei denen der Verdacht nahe liegt, daß sie sich der spanischen Fremdenlegion einreihen lassen wollen, die Pässe. Der Friedensvertrag verpflichtet die deutsche Regierung zu dieser Maßnahme, da seine Uebersetzung für Deutschland Gesetzeskraft hat. Diese verlangt aber, daß die Regierung geeignete Maßnahmen ergreife, um das Verlassen ihres Gebietes durch Reichsdeutsche, die im Heer irgendeiner fremden Macht Dienst nehmen wollen, zu verhindern. Ganz abgesehen von allen übrigen Gefahren, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Deutsche auf ihrem Wege nach Spanien doch noch französischen Häschern in die Hände fallen und in deren Legion eingereiht werden. Was das aber bei dem fanatischen Haß der Franzosen gegen alles Deutsche bedeutet, ist wohl jedem Denkenden ohne weiteres klar.

Ein Täßchen Kaffee nach der Mittagstafel.

Wir Deutschen pflegen unser Mittagsbrot zwischen 12 und 2 Uhr einzunehmen, und vielleicht gleich danach ein Täßchen Kaffee zu trinken. Man hat schon vielfach darüber gestritten, ob es geraten sei, gleich nach dem Essen Kaffee zu trinken. Aerzte waren geteilter Meinung. Die Gegner der Sitte stützten sich dabei auf keinen Geringeren als Justus von Liebig, der den Kaffeegenuß gleich nach dem Essen für direkt schädlich erklärte. Das war vor etwa 70 Jahren. Inzwischen hat sich manches gewandelt in den Anschauungen der medizinischen Wissenschaft, die Verdauungsvorgänge sind gründlich untersucht und die Wechselbeziehungen zwischen Nahrungs- beym. Genußmitteln und Verdauungsvorgängen experimentell festgestellt worden. Dabei hat sich denn gezeigt, daß der Kaffeegenuß gleich nach dem Essen nicht nur nicht schädlich, sondern sogar recht nützlich ist, weil sich in der gerösteten Kaffeebohne Substanzen befinden, die anregend auf die Absheidung der Verdauungssäfte wirken, also die Verdauung indirekt fördern. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob man koffeinfreien Kaffee trinkt oder solchen, dem das Koffein nicht entzogen ist, weil das Koffein zwar auf Herz und Nerven einwirkt, nicht aber auf die Verdauung.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt weder die Redaktion noch der Verleger irgendwelche Verantwortung. Die Schriftleitung.)

Betrifft die Fahrkartenausgabe auf Bahnhof „Bergisch-Märkisch".

Auf diesem Bahnhofe herrschen schon seit langem hier, der Fahrkartenausgabe und des Zu- und Abganges zu dieser höchst beschränkte und beengte Verhältnisse die die Abfahrt von unserem „Hauptbahnhof" der ja leider nur eine Haltestelle ist, zu einem ganz besonderen Genuß gestalten.

Zu allen Zügen ist stets nur ein Schalter geöffnet und da erlebt man es dann, wenn man mit stark benutzten Zügen fahren will wie z. B. Sonnabends oder Sonntags nach Mittag, daß man in langer Reihe Polonaise stehen muß und zwar draußen vor der Tür, mit 20 bis 30 Vordermännern vor sich. Herrscht Regenwetter, dann ist man gezwungen sich unbedingt naßregnen zu lassen, denn es geht nicht, daß alle Polonaiseteilnehmer ihren Regenschirm auf einmal aufspannen können. Hat man endlich nach vieler Mühe und Geduld seine Fahrkarte und fährt man in der Richtung Elberfeld, dann kann man sich glücklich schätzen, den dann darf man darinnen bleiben; fährt man aber Richtung Hagen dann wehe! Dann muß man sich wieder durch die enge Tür hindurchquetschen die von der langen Reihe der Stehenden ausgefüllt ist, um überhaupt wieder herauszukommen. Kommt inzwischen der Zug herangebraust, während noch eine große Anzahl Personen in Reih' und Glied steht, dann geht es in Galopp ohne Fahrkarte durch die Sperre, wer Turner ist, klettert gleich über den Bahnsteigzaun und in Hagen oder Elberfeld angekommen schlägt man sich mit den Beamten herum bezw. vergeudet seine kostbare Zeit um eine Fahrkarte nachzulösen.

Warum müssen sich die Einwohner einer Stadt von über 20 000 Einwohner solch paradiesische Einrichtungen gefallen lassen? Man sollte doch in der Tat meinen, daß eine Stadt wie Gevelsberg mit ihrem doch unbestreitbar großen Verkehr auf ihrem „Hauptbahnhof" eine ganz andere Verkehrshandhabung verlangen kann! Zwei Schalter sind doch vorhanden und der Durchgang wie früher läßt sich ohne große Kosten und mit leichter Mühe wieder herstellen. Ich fordere meine Mitbürger auf — ob einzeln oder im Zusammenhang — bei der Eisenbahndirektion Elberfeld hiergegen zu protestieren und zwar solange bis die gerügten jammervollen Zustände beseitigt sind; vor allen Dingen ist dies eine Aufgabe für den Verkehrsverein.

Nun kommt die Bahnhofsuhr. Diese schläft seit langer Vorzeit einen tiefen Schlaf und wenn sie mal aufwacht, dann geschieht dies nur für ganz kurze Zeit und dann wieder lange Monate auf 20 Min. vor vier stehen zu bleiben. Und dies auf einem Bahnhofe wo im Laufe des Tages eine Menge Züge verkehren. Es ist in Wahrheit ein Skandal . . . . . Hfr.

(Wir können die Ausführungen der Zuschrift aus eigener Kenntnis vollinhaltlich bestätigen und verlangen von der Eisenbahnverwaltung sofortige Stellungnahme, vor allem aber Abhilfe. D. Schriftl.)

*

In Nr. 70 der „Gev. Ztg." hat ein Artikel Platz gefunden, der dazu angetan ist, das Ansehen der Filmbranche schwer zu schädigen. Von gewisser Seite werden solche wahrheitswidrigen Berichte den Tageszeitungen mit der Bitte um Abdruck zugestellt. Richtig ist, daß sich in M.-Gladbach bei der Aufführung des Films „Das Mädchen aus der Ackerstraße" Radauszenen ereigneten, die von sich direkt hervordrängenden Organisationsleitern, böswillig in Szene gesetzt waren. Die Vorstellungen mußten abgebrochen werden, aber beileibe nicht wegen polizeilichen Verbotes, denn die Polizei selbst hatte gegen den Film, der die Reichszensur passiert hat, nichts einzuwenden. Die Radaumacher aber werden sich noch vor dem Staatsanwalt zu verantworten haben.

Diese Richtigstellung des Berichtes erfolgt nicht deshalb, weil ich oder ein anderes hiesiges Theater den Film in den Spielplan eingestellt, (was aber noch geschehen kann) sondern einzig und allein aus dem Grunde, um das Prestige einer Industrie, in der über 4 Milliarden Mark investiert und die dem Arbeitsmarkt über 225 000 Menschen fortnimmt, zu wahren. Der in dem Artikel als „Schandfilm" bezeichnete Film ist übrigens in fast allen Städten gelaufen, so auch in der Nachbarstadt Schwelm. Dort ist dieses Werk den Spitzen der Behörden und urteilsfähigen anderen Herren — die ich namhaft machen kann — ohne Ausschnitte vorgeführt worden. Von diesen Herren wurde der Film als einwandfrei angesprochen. — Der Artikel aus M.-Gladbach ist also bewußte Entstellung der Tatsachen und Verleumdung.

Rich. Rückert.

Bücherschau.

Erfindungs- und Verwertungswesen.

Bekanntlich fallen viele Erfinder den unlauteren Elementen des Patentfaches zum Opfer, hauptsächlich durch Verlockung zur Anmeldung von unbrauchbaren Erfindungen und kostspieligen, unverwertbaren Auslandspatenten, ferner durch glänzende Verwertungsangebote, deren hohe Spesen dem Erfinder zur Last fallen, während keine Abschlüsse erzielt werden, auch durch Ausstellung teurer und wertloser Gutachten, usw. Viele Millionen deutschen Volksvermögens gehen jährlich auf diese Weise verloren und führen, da sie meist aus den unbemittelten Volksschichten stammen, zur Verelendung größerer Kreise, deren häufig vorhandene, zum Wiederaufbau des deutschen Reichs nötige Intelligenz zugrunde geht. Zur Beseitigung dieser Uebelstände wurde „Die Patent-Welt" gegründet, eine Zeitschrift, die jetzt im 3. Jahrgange erscheint, als einziges Treuhand-Organ auf diesem Gebiete fungiert und nicht nur vor den schlechten Methoden warnt, sondern auch die richtigen Wege weist. Das Blatt hat die besten Mitarbeiter aus Fachkreisen und ist durch jede Buchhandlung (oder direkt vom Verlage Berlin SW 19, Beuthstraße 4-6) zu beziehen.

Vorläufiges Verzeichnis der Aussteller der Frankfurter Frühjahrsmesse.

Das Frankfurter Meßamt hat zur Frühjahrsmesse, die vom 10. bis 16. April stattfindet, ein nach Warengruppen geordnetes Verzeichnis der Aussteller herausgegeben und in hunderttausend Exemplaren an ausgewählte Einkäuferadressen nach dem In- und Ausland versandt. Dieses Heft bietet die Möglichkeit sich schon jetzt ein Bild von dem Umfang der Messe und der Art ihrer Beschickung zu machen. Das einfache Heftchen ist ein überzeugungskräftiges Argument dafür, daß der Besuch der Frankfurter Frühjahrsmesse für jeden Geschäftsmann eine Notwendigkeit ist.

Eine Kulturzeitschrift des deutschen Ostens.

Eine bedeutende Zeitschrift, warm begrüßt bei ihrem ersten Erscheinen, tritt ins zweite Jahr: Die Ostdeutschen Monatshefte für Kunst und Geistesleben. In Danzig, das fremde Unkultur erdrosseln möchte, erscheint sie, Karl Lange leitet sie mit feinem Sinn für die unvergänglichen Werte, die deutsche Arbeit im Osten geschaffen hat und aller politischen Verfolgung zum Trotz Tag für Tag weiterleistet. Die heldenhafte Zeit des Deutschen Ordens, die reiche Danziger und schlesische Renaissance, das schwere ostdeutsche Barock geben den unerschöpflichen künstlerischen Stoff, der schwermütige Weichselstrom das kraftvolle Ostpreußen, das herbe Memeler Gebiet den landschaftlichen Hintergrund ab. Auch das baltische und das Posener Deutschtum ziehen die Monatshefte in ihren Bereich. Die geistig und künstlerisch hervorragendsten Persönlichkeiten, die das deutsche Kolonialland östlich der Oder hervorgebracht hat, kommen mit ihrem Schaffen zum Wort. Sie schlingen die Ostdeutschen Monatshefte um das Band der gemeinsamen geistigen Kultur um Länder, die politische Willkür auseinandergerissen hat.

Der Oberstleutnant neigte sich vor und sah Heinz in die Augen.

„Lieber Freund," fragte er eindringlich und in tiefstem Ernst, „haben Sie selbst keinen Verdacht, wer der Mörder gewesen sein könnte?"

„Nein!" erklärte Heinz bestimmt. Arnstorf aber fragte weiter, seine Stimme bis zu einem kaum hörbaren Flüstern senkend:

„Sind Sie noch immer davon überzeugt, daß meine Tochter nichts, gar nichts damit zu tun hat?"

„Davon bin ich felsenfest überzeugt!" erwiderte Heinz rasch, und man hörte es dem Klang der Worte an, daß sie aus dem Herzen kamen. Der Oberstleutnant atmete tief auf, wie einer, dem eine große Erleichterung geworden ist, und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Er sah jetzt viel ruhiger aus.

„Selbstverständlich hege auch ich diese feste Ueberzeugung," erwiderte er. „Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß andere mit einiger Berechtigung zweifeln könnten. Und es würde dem Ruf meiner Tochter gefährlich genug sein, wenn es öffentlich bekannt würde, daß sie in der Nacht in Martens Wohnung gewesen ist, wenn sie auch mit seinem Tode nichts zu schaffen hat. Sollte es jedoch irgend jemandem gelingen, die ganze geheimnisvolle und verworrene Angelegenheit aufzuklären, so wäre ein solches öffentliches Bekanntwerden des törichten Schrittes, den meine Tochter da aus mir unbekannten Gründen getan hat, ganz unverzeihlich."

„Das meine ich auch. Und wir können nichts tun, es zu verhindern, so lange wir nicht wissen, was Ihre Tochter zu diesem Schritt veranlaßt hat. Herr Oberstleutnant, ich richte eine große, eine herzliche Bitte an Sie: gehen Sie zu Ihrer Tochter und befragen Sie sie! Ihnen darf und wird Sie die Auskunft nicht schuldig bleiben."

Arnstorf antwortete nicht sogleich. Er bedeckte das Gesicht mit der Hand, so daß Heinz, der voll bangender Erwartung seiner Entscheidung harrte, den Ausdruck seiner Züge nicht erkennen konnte. Aber als er dann sprach, bereiteten seine Worte Hollfelden eine schmerzliche Enttäuschung.

„Es würde nicht von Nutzen sein, glauben Sie es mir," sagte er. „Ich will Ihnen gestehen, daß ich selbst bereits mehr als einmal diesen Schritt bei mir erwogen habe. Aber ich bin immer wieder davon abgekommen. Ich kenne meine Stieftochter, kenne ihre Festigkeit und ihren unbeugsamen Willen. Ich kann Ihnen nicht sagen, was zu dem Zerwürfnis zwischen Margot und mir geführt hat; aber ich kann Ihnen so viel verraten, daß sie sich von mir hart und ungerecht behandelt glaubt, und sie würde in meinem Besuch und in meinen Fragen nur Bevormundung und neuerlichen Zwang sehen. Glauben Sie mir, lieber junger Freund, ich wäre der letzte, dem sie sich anvertraute."

Heinz senkte niedergeschlagen den Kopf.

„Dann weiß ich mir nicht zu helfen," sagte er. „Das war meine letzte — —"

Er verstummte jäh, und seine Augen waren wie in großer Ueberraschung weit geöffnet. Starr war sein Blick auf ein Paar geheftet, das der Kellner eben unter vielen Verbeugungen hereinführte, und er griff unwillkürlich nach der Hand des Oberstleutnants.

„Sehen Sie!" flüsterte er. „Sehen Sie — dort!"

17. Kapitel.

Arnstorff wandte den Blick in der Richtung, die ihm Hollfelden bezeichnet hatte. Das Paar, dem Hollfeldens Aufmerksamkeit galt, war in der Tat auffallend genug, auffallend durch seine Verschiedenheit. Der Mann war klein und mager, mit einem nichtssagenden Bureaukratengesicht und ergrautem Haar. Er war anständig, aber altmodisch und einfach gekleidet, sein Spazierstock aus gelbem Rohr mit dem runden Kugelgriff schien einer längst vergessenen Mode anzugehören. Die junge Dame dagegen, die ihren Arm vertraulich in den seinen geschoben hatte und aus den hübschen, schwarz umrandeten Augen keck umherlah, war so auffallend und so elegant gekleidet wie es nur Damen „vom Theater" oder Repräsentantinnen der Halbwelt bei vormittäglichen Spaziergängen zu sein pflegen. Ein Hut von wahrhaft ungeheuerlichen Dimensionen wiegte sich auf ihrem hellgelben Haar, dessen Färbung sicherlich weit mehr einem geschickten Friseur als der Natur zuzuschreiben war, und unter dem grasgrün gerafften Rock kam ein Streifen des groß gefärbten seidenen Dupons und ein koketter Halbschuh zum Vorschein.

Arnstorff wechselte mit Hollfelden einen verständnisvollen Blick.

„Wie kommt er in die Gesellschaft?" meinte der Oberstleutnant leise. „Sie brauchten nicht zu befürchten, von dem eigenartigen Pärchen gesehen oder gehört zu werden, denn Heinz hatte ihren Tisch vorsorglich in einer versteckten Ecke gewählt.

„Man kann in der Tat nicht gut im Zweifel darüber sein, welcher Menschenklasse man sie zuzuzählen hat," erwiderte Heinz ebenso leise. „Aber mir ist doch, als hätte ich sie schon irgendwo gesehen — —".

„Hm! — In der Friedrichstadt vermutlich, lieber Freund. Diese unglaubliche Haarfarbe! Daß sich solche Frauenzimmer erst so häßlich machen müssen, um Liebhaber zu finden."

Heinz achtete nicht auf Arnstorffs Bemerkung. Aufmerksam betrachtete er das Mädchen und schien darüber nachzusinnen, wo und unter welchen Umständen er ihre Bekanntschaft bereits gemacht hatte. Und plötzlich sagte er erregt:

„Aber daß ich es vergessen konnte. Auf der Polizei bin ich mit ihr zusammengetroffen. Sie war, wie ich, vorgeladen, in der Martens-Affäre auszusagen. Sie ist eine von den Choristinnen des Eldorado-Theaters, bei denen Martens in der Nacht seines Todes gewesen ist."

„Ah!" meinte der Oberstleutnant gedehnt. „Das ist seltsam. Ich vermute beinahe, der Herr Rechtsanwalt Berger hat das Mädchen dann doch nicht lediglich ihrer persönlichen Reize willen zum Frühstück eingeladen."

„Gewiß nicht! Es hätte diesem vertrockneten Menschen auch sehr wenig ähnlich gesehen. Solche Leute schleichen sich höchstens unter dem Schutz der Dunkelheit zu Mädchen dieser Art, aber sie gehen nicht mit ihnen frühstücken. Dieser Rechtsanwalt wird mir immer verdächtiger."

Der Oberstleutnant nickte gedankenvoll.

„Er scheint allerdings tief in die Intrigen, die mit Martens Tode zusammenhängen, verwickelt zu sein," sagte er. „Vor allem aber scheint mir das Mädchen recht verdächtig."

Heinz schüttelte den Kopf.

„Wissen Sie, was ich glaube," sagte er. „Dieser Berger befindet sich wie Martens Bruder auf der Jagd nach den ominösen Papieren, und er hofft vielleicht, bei dem ehemaligen Liebchen des Toten etwas über ihren Verbleib zu erfahren. Ach, wenn man nur wüßte, welcher Art diese Papiere waren! Wenn Sie nur einigen Einfluß auf Ihre Tochter hätten, Herr Oberstleutnant."

(Fortsetzung folgt.)